

**Ihre neues Glück!**  
**Diejes Monats**  
 er Regierung garantierte Braun-  
 otterie, in welcher in wenigen  
 etrage von  
**709,250 Gulden**  
 darunter ev. Gulden 262 500,  
 43 750, 35 000, 26 250,  
 verende ich Original-Voese  
 50 Fr., 1 fl. 75 Fr.  
 etrages, sowie Pläne und Pläne  
 gratis. Gewinnfelder werden  
 und dies so beehrt, daß solche  
 und verariffen sind; man  
 erwendend an die allelaunte  
**.Reiss,**  
 ten in Braunschweig.  
 angehef No. 8.

**Regenmäntel.**  
 an, Deconomen oder Bahnen,  
 an überhaupt allen Jemen, die  
 gen angelegt sind, ist der enge-  
 egenanttel, aus einem neuen,  
 unewwählchen, wasserdich-  
 tigen Stoffe zu empfinden. Diese  
 überreffen an Eleganz und  
 higkeit alle anderen bisher er-  
 zu bemerken ist, daß diese  
 ne Nacht sind, daher nie einer  
 unterliegen und sind diese  
 macht, daß man dieselben auch  
 dem Wetter auf der zweiten  
 eleganten Ueberzieher benutzen  
 kann.  
 kostet in gewöhnlicher Größe,  
 Länge, 10 fl., jeder weiteren  
 Zollten kosten 1 fl. mehr.  
 egen kosten das Stück 1 fl.  
**Haupt-Depot**  
 der Fabrik  
**WIN & SOHN**  
 in Manchester.

**leibt gute**  
 und daher zur Erhaltung  
 nig sind.  
**Im Tuch gearbeitet.**  
 fl. 1, 1.50, 1.80,  
 fl. 2, 2.50, 3,  
 1.20, 1.50.  
 Kinder-Muff.  
 fl. 1.80, 2, 2.50,  
 alter fl. 3.50, 4.50, 6,  
 2.  
**diese Saison.**  
**entlicher in den Far-**  
**ett, roth, blau.**  
 Belle mit schneihen eingewickeln  
 fl. 1.80, 2.20, 2.50,  
 auch, fl. 3.50, 4, 4.50, 5,  
 20, 40, 1, 1.20.  
**Hauben**  
 mit Seide gefärrert und reich  
 ein gepnt.  
 fl. 5.50.  
**für Herren!**  
 mlette aus besten Schafwoll-  
 lamm Kragen und Aermel-  
 von Hemd tragen kann, zieht

hohe Sorte  
 alität, fl. 1.30,  
 1.50, 1.80, 2.30.  
**beste Qualität.**  
 fl. 1.20, 1.50, 1.80,  
 2, 2.50, 3.  
**men-Kragen,**  
 und Besuche zum Entrée.  
**aus Schatwo-Istoff.**  
 schattung, fl. 1.20, 1.50, 1.90.  
**sohlen**  
 erhält den Fuß trocken und  
 ist besonders zuträglich.  
 fl. 25.  
**Winterfaison!**  
**Gulden**  
 und Heilungsanzug. Der-  
 atur-Rapp-Wolle gewebt  
 barkeit, welche die Eigen-  
 zu erweichen und ihn in form-  
 zu erhalten. Dieser Anzug  
 gegen Erkältung, sowie auch  
 an oder Damen bedicht aus-  
 boken oder Strümpfe, 1 Paar  
 lagen  
**alität zu haben im**  
**asse 26.**  
 16-24

**Ersteint**  
 außer der Sonn- und  
 Feiertage täglich.  
 kostet für das halbe Jahr  
 5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
 50 fr., ein Monat 55 fr.  
 Mit Zustellung in das  
 Haus 1 fl.  
 Einzelne Nummern 5 fr.  
 Mit  
**Postversendung:**  
**Im Inland:**  
 halbjährig 7 fl., viertel-  
 jährig 3 fl. 50 fr. 8 W.  
**Im Ausland:**  
 vierteljährlich 4 fl. 50 fr.  
 Redakteur und Eigen-  
 thümer  
**Th. Steinhausen.**

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inerate**  
 aller Art werden in der  
 Steinhausen'schen Buch-  
 druckerei angenommen; für  
 Post bezogen dieleten:  
 Haasenstein & Vogler,  
 Jm.-Grp., Dorotheng. 3,  
 L. Lang & Co., Ann.-Grp.  
 Badg. 1; für Wien die  
 Ann.-Grp.: A. Opeklik,  
 Wollzeile 22, Haasenstein  
 & Vogler I. Ballfahg. 10,  
 R. Mosse, Seilerstätte 2;  
 fürs Ausland Haasen-  
 stein & Vogler in Berlin,  
 Hamburg, Frankfurt am  
 Main, Biele und Pa. 2.  
 Der Raum einer einpal-  
 tigen Garnaturseite kostet  
 beim einmaligen Einreden  
 7 fr., das 2. Mal 6 fr., das  
 3. Mal 5 fr. 8 W., ercl. der  
 Stempelgebühr a 30 fr.

**Fillal-Abonnements-Bureaus:** In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Regen bei Herren Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 17.

Hermannstadt, Mittwoch am 21. Januar

1874.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 20. Januar

Die Fester „Reform“ will als ernstes politisches Blatt gelten, sucht aber, so oft sie sich über siebenbürgische Angelegenheiten ausläßt, den auf sehr niedriger Stufe stehenden humoristischen Blättern in's Handwerk; denn ist es nicht ein galgenhumorener Einfall, wenn sie sagt, Niemand habe weniger Ursache über den beabsichtigten Territorial-Mord zu klagen, als gerade die Sachsen? Sie sollen sich getroßt beruhigen, rath ihnen „Reform“, weil der betreffende Gesetzentwurf in ganz Siebenbürgen nur die historische Vergangenheit der Sachsen berücksichtigt. Mit der Wiederherstellung der alten provincia eibiniensis („Reform“ nennt sie hartnäckig: libinensis) wird der Hermannstädter Comitats gerade das Gebiet umfassen, welches ehemals die provincia eibiniensis bildete. Der Kronstädter District war theils Eigenthum des deutschen Ritterordens, theils gehörte er zum Comitats und wurde erst später zum Königsboden geschlagen; der Bistritz District, dessen Bewohner sächsischer Zunge gleichzeitlich mit den Zipser Deutschen eingewandert waren, gehörte, im strengeren Sinne genommen, auch nicht zum Königsboden und die zwei Districte participirten auch heute noch nicht an dem von der sächsischen National-Universität verwalteten Vermögen der Siebenbürger. Während also die Sachsen ein Comitats mit historischem Gebiete bekommen, wird die seit der ersten Besitzergreifung unsern theils herkömmlich mit dem Kronstädter Comitats verflochtenen und die im Mittelpunkte des Landes gelegene, auch in strategischer Beziehung Wichtigkeit besitzende, viergrößte Stadt in den siebenbürgischen Theilen, Maros-Vasarhely, dem kleinen sächsischen Szasz-Regen hinzugefügt und bekommt kein Comitats-Officiat.

Nun aber „Reform“ selbst nahe daran ist, über ihre Spasmacherei lachen zu müssen, weil sie wohl weiß, daß Kronstadt sich für die ihm zugedachte Harmonie und die übrigen sauberen Gesichte nicht begeistern will, weiters, daß die Sachsen dem strategisch wichtigen Maros-Vasarhely von Herzen seine Verortschafflichkeit gönnen, — verlegt sie sich auf's Herabmühen und sagt:

„Wenn aber die nach einer Sonderstellung des jetzigen Königsbodens strebende Partei der Sachsen demohingachtet in der geplanten Territorial-Eintheilung noch immer als ein auf die Vernichtung ihrer nationalen Existenz und Privilegien gerichtetes Streben erblickt, so mögen sie die Frage gestalten, warum sie im Jahre 1849 in einer Sitzung zu Günsen des Gesamtreiches auf alle ihre municipalen Vorrechte verzichteten und warum sie im Jahre 1864 den in der Sitzung des ehemaligen Hermannstädter Kampfs-Landtages vom 30. Juni über die neue politische Eintheilung Siebenbürgens und über die Regelung der politischen Verwaltung eingebrachten, auch die Organisation des Königsbodens abändernden Gesetzentwurf so bereitwillig annahmen? Oder ist es etwa eine Bürgergenug, wenn sie das, was sie im Jahre 1849 dem Fürsten Schwarzenberg zu Gefallen und im Jahre 1864 dem Ritter von Schmerling zu Liebe bereitwillig thaten, der ungarischen Regierung verweigern und die ganze Welt zu Hilfe rufen?“

Der „Ungarische Lloyd“ vom 17. l. M. enthält folgende Mittheilung:  
 Die Klapka'sche Expedition im österreichisch-preussischen Kriege vom Jahre 1866 ist in den letzten Tagen im deutschen Reichstage zur Sprache gekommen. Zu dem vielbesprochenen Buche des ehemaligen italienischen Herrn Minister-Präsidenten Lamarmora ist unter Anderem ein Schreiben des damaligen Vertreters der preussischen Regierung in Florenz, des Grafen Uiedom, an Lamarmora enthalten, welches folgendermaßen (in deutscher Uebersetzung) beginnt: „Florenz, 12. Juni 1866. Durch ein Telegramm, welches diese Nacht angelangt ist, läßt mich Graf Bismarck wissen, daß er auf eine Eröffnung der Feindseligkeiten binnen wenigen Tagen gefaßt ist. In Bezug auf die ungarische Angelegenheit . . .“

beauftragt mich Graf Bismarck gleichzeitig, Eurer Excellenz mitzutheilen, daß die Regierung bereit ist, die eine Hälfte der für die ungarische und slavische Affaire notwendigen Fonds beizuführen, wenn die italienische Regierung die andere übernehmen will.“ Es muß auffallen, daß General Lamarmora, der ja sonst in der Offenheit seiner Mittheilungen durch keine Rücksichten der Discretion genirt ist, in dem Schreiben des Grafen Uiedom eine Lücke läßt, die er durch Punkte ausfüllt. Wir erlauben zunächst den Text des Briefes authentisch zu ergänzen. Die betreffende Stelle lautet: „In Bezug auf die ungarische Angelegenheit, wegen welcher Sie die Gewogenheit gehabt haben, Herrn . . . zu mir zu senden, beauftragt mich u. s. w.“ Wir haben den Namen des betreffenden Herrn hier nicht angegeben, sind aber bereit, dem Gedächtnisse des Generals Lamarmora auch in diesem Punkte zu Hilfe zu kommen, falls derselbe dies für notwendig erachten sollte. Die Wahrheit ist demnach, daß es Lamarmora selber gewesen ist, der ein sehr thätiges Mitglied der ungarischen Emigration an den Herrn Grafen Uiedom gewiesen hat, um denselben den Plan einer ungarischen Expedition darzulegen, respective ihn dafür zu gewinnen, und daß Graf Uiedom so vorständig gewesen ist, sich in seiner Erwiderung ausdrücklich hierauf zu beziehen. Hätte freilich General Lamarmora nicht seinerseits wieder die Vorsicht gebraucht, den betreffenden Passus zu „eliminiren“, so wäre es ihm allerdings schwer gefallen, sich in den den jenem Schreiben des Grafen Uiedom folgenden Auseinandersetzungen als der Ritter ohne Furcht und ohne Tadel hinzustellen, der von einem Unternehmen von ungarischen Staatsangehörigen gegen St. Apostolische Majestät nie etwas habe wissen wollen.

Nun ist auch der zweite Akt des geschichtlichen Wahlkampfes zu Ende und hat den Charakter der Tragödie für die den Freisinn vertretende Partei beibehalten. Sämmtliche vier Junggehehen sind durch gewaltige Majoritäten erwidert worden Selbst gegen den Feudalgrafen Clam-Martinich, dieses Urbild des ständischen Kastengeistens, ist Julius Gregz, dem einst die nationale Märtyrerkrone um die Haupt gewunden wurde, als er unter Schmerling aus längerer Kerkerhaft heimkehrte, um zwei Drittel der Stimmen zurückgelassen.

Die preussische Regierung constatirt die Wahl von 116 „Reichsfeinden“, womit sie das Centrum, die Polen, Particularisten und Socialdemokraten bezeichnen. Diese Classification mag augenblicklich gewissen persönlichen Rancunen des Fürsten Bismarck entsprechen, schwerlich aber ist sie politisch. Denn besteht wirklich ein Drittheil des deutschen Reichstags aus Reichsfeinden, so wird man den Schöpfungen von 1866 und 1870 schwerlich eine lange Lebensdauer vindiciren dürfen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ beipflichtet mit begrifflichem Unmuth das Resultat der Wahlen für den deutschen Reichstag. Das ehrenwerthe Organ Bismarck's ärgert sich nicht wenig darüber, daß die Beteiligte an den Wahlen eine so schwache war und hält Maßregeln für unerlässlich, die Bevölkerung zu veranlassen, sich in Zukunft reger an den Wahlen zu beteiligen. Aufrührung und eine freie Presse können zu diesem Zwecke führen — allein die „N. A. Z.“ verlangt andere Mittel. Sie schreit nach Polizei und stellt den Antrag, jede Versammlung der Pflicht der Wahlberechtigung zu ahnden! Im Polizeistaate soll selbst die Wahlurne von Polizeibütteln bewacht werden. Der Artikel der „N. A. Z.“ scheint ein Fühler zu sein. Hoffentlich wird jedoch die Zumuthung entschieden zurückgewiesen werden. Die „N. A. Z.“ paraphrasirt zum Schluß ihres Artikels Anstasius Grün's berühmte Worte: Freiheit ist nicht Genuß, sondern Arbeit, folgendermaßen: „Die bürgerliche Freiheit ist nun einmal weniger ein Genuß als ein Dienst, jedenfalls kann ihrem Genuß nur durch ihren Dienst gelebt werden.“ Diese Behauptung ist wohl wahr, allein der Corporalstock darf nicht zu dem Dienste der Freiheit antreiben.

Der Wink Bismarck's betreffs der Folgen einer Identificirung der französischen Regierung mit den weltlichen Strebungen des Papstthums ist in Verfallenes nicht ohne Wirkung geblieben. Das Cabinet Broglie hat, allen Anzeichen nach über Anregung und Bewandlung des deutschen Gesandten, den „Univers“, das Organ Louis Veuillot's, dieses Streithahnes des Jesuitenthums, — wie unsere Leser aus dem Original-telegramme unserer letzten Nummer ersehen, — auf zwei Monate unterdrücken lassen. „Univers“ hatte nämlich den für den Ultramontanismus in Deutschland kämpfenden Episcopat Partei nehmenden Hirtenbrief des Bischofs von Périgueux veröffentlicht. — Eine weitere Genugthuung soll der deutschen Regierung werden durch die Anklage des Bischofs vor dem conseil d'etat.

Als Zeichen des besseren Verständnisses zwischen Italien und Frankreich darf die erfolgte Aufhebung des noch unter Thiers wegen der Communistengefahr eingeführten Passzwanges angeführt werden.

Der Feiniger Russijahapols und Protector des berückigten Murawiew, Feldmarschall Graf Berg, ist, einem Petersburger Telegramme zufolge, gestern gestorben. Sein Name steht mit blutrünstigen Zügen in der traurigen und tragischen Geschichte der polnischen Nation verzeichnet. In politischer, militärischer und fanatisch religiöser Beziehung hat er in dem Lande, dessen Gouvernement ihm unterstand, ärger gehaßt als Alba einstens in den Niederlanden.

## Inland.

Hermannstadt, 20. Januar. Ein Zirkularerlaß des Kultus- und Unterrichtsministers an die vaterländischen Universitäten lautet folgendermaßen:

„In Anbetracht der nicht bloß wissenschaftlichen, sondern auch auf das praktische Leben sich erstreckenden Bedeutung des „ungarischen Staatsrechtes“ verordne ich hienit, daß das ungarische Staatsrecht auch noch vor Festsetzung der im Plane vorliegenden neuen Rigorosenordnung von diesem laufenden Schuljahre angefangen als ein selbständiger Gegenstand des Rigororum aus den rechtshistorischen Fächern aufgenommen werde. Budapest, 14. Januar 1874.“

Wien, 18. Januar. Die politische Wochenschrift „Der Osten“ wurde heute confiscirt wegen Abdruck eines heimlichen Gedichtes, worin eine Anspielung auf den Minister Unger gefunden wurde.

Wien, 19. Januar. Gestern Mittags fand bei Sr. Majestät eine Ministerconferenz statt. Es ist hier am 13. d. M. eine auf die Conclavefrage bezügliche, vom 1. Januar datirte italienische Zirkularnote überreicht worden.

Triest, 17. Januar. Infantin Maria Tereza Gräfin Molina, Witwe des Infanten Don Carlos (Karl V.), ist heute Abends im 80. Lebensjahre hier gestorben.

## Ausland.

Frankfurt, 17. Januar. In der vorgemommenen Stichwahl wurde Sonnemann mit 7185 gegen Laster mit 5685 Stimmen gewählt. Bei der ersten Wahl hatte Sonnemann 5016 und Laster 4353 Stimmen erhalten. Die Socialdemokraten, welche bei der ersten Wahl 2363 Stimmen für den Socialisten Schmidt abgegeben hatten, stimmten heute für Sonnemann.

Paris, 18. Jänner. Das „Journal de Paris“ glaubt zu wissen, daß die neulich von Bismarck dem Grafen von Arnim zugekommenen Instruktionen ausschließlich religiöse Fragen betreffen. Es wird versichert, Bismarck richtete diesbezüglich eine vertrauliche Note an die

## Feuilleton.

### Noch zur rechten Stunde.

Erzählung  
 von Karl von Kessel.  
 (Fortsetzung.)

„Ich höre, daß Sie hier wären,“ sagte er, „und wollte mir das Vergnügen nicht verjagen, Sie zu begrüßen.“  
 Das war mehr, als Hohenheim erwarten konnte, so freundlich hatte der menschliche, der Welt den Rücken kehrende Mann lange nicht gesprochen. Er verbeugte sich daher auch tief und erwiderte:  
 „Das ist jedenfalls eine Günst, die ich zu schätzen weiß; übrigens hätte ich mir vor meiner Verabschiedung auch erlaubt, Ihnen mein Compliment zu machen.“  
 „Na, von Ihnen,“ lächelte Herr von Walter sehr wohlwollend, „lasse ich mir dies schon gefallen, die übrigen Menschen können mir aber vom Halse bleiben. Da ist meine Tochter Hedwig,“ fuhr er fort, indem er dieselbe mit dem Ausdruck unendlicher Liebe anblickte, „die muß wieder gut machen, was ihr alter Vater verdirbt.“  
 „D, ich fühle mich ja stets so glücklich, wenn ich Sie heiter sehe,“ erwiderte das junge Mädchen, indem sie sich mit dem Ausdruck unendlicher Liebe an den Greis schmiegte.  
 „Ja, ja, Du besitzest ein edles Herz und Gott möge es Dir vergelten! Ist habe ich mich gefragt, ob ich nicht eine große Sünde begehe, Dich in diesem einsamen Winkel so verkümmern zu lassen.“  
 „Ich verkümmern, mein Vater?“ — und ein unendlicher rührender Ausdruck der Verklärung erhellte jetzt Hedwig's Antlig — „betrachten Sie mich doch und dann sagen Sie mir, ob ich nicht glücklich aussehe?“

„Nein, auch mir ist diese Einsamkeit lieb geworden und ich sehne mich nicht nach dem Geräusch der Welt!“ —  
 Bei dem Baron regte es sich wunderbar. Alles Das, was er bisher für das schöne Mädchen empfunden hatte, schien sich reiner und veredelter zu gestalten, mit unverkennbarer Andacht blickte er zu ihr empor — dieser Heroismus der Entagung, diese aufopfernde Kindesliebe, welche ihr den Muth gab, einem alten wunderlichen Manne zu Gefallen mit lächelndem Munde zu erklären, daß dieses freudlose Dasein sie zufrieden stielte: das Alles konnte nur aus einem Herzen entspringen, welches von Gott reich, unendlich reich mit Tugenden ausgestattet worden war. Und doch — welcher Zwiespalt der menschlichen Natur! Während er dies Alles empfand, tauchte gleichzeitig ein anderes Bild bei ihm auf und drängte sich zwischen ihn und Hedwig — das Bild Esfride's in seiner sinnlich verführerischen Schönheit — die Weltkugel, ausgerüstet und vertraut mit allen jenen Künsten geheimnißvoller Anziehungskraft, dem oft selbst die stärksten Männerherzen unterliegen. Vergebens suchte der Baron gegen dieses Phantom anzukämpfen, er vermochte es nicht loszuwerden; zuletzt wurde er unwillig gegen sich selbst und der Wunsch des Alleinseins machte sich bei ihm geltend. Fast zerstreut beantwortete er noch einige Fragen des alten Herrn, dann erklärte er, daß er leider gezwungen sei, sich zu empfehlen, verbeugte sich gegen Vater und Tochter mit einem ziemlich unnatürlich aussehenden Lächeln und schon zehn Minuten später sprengte er in wilder Hast die Straße entlang, in einer Unruhe, welche zur Genüge bewies, daß er mit sich selbst nicht ins Reine zu kommen vermochte.  
 Einige Tag: später, an einem Nachmittage, hielt Herr von Hohenheim auf der Zavalener sein Pferd an, um Wolf, der Fortswart, eilte mit entgegenkommendem Gesichte herbei, um dem Freunde seines Herrn dasselbe abzunehmen.  
 „Lor, wird es nicht übel nehmen,“ sagte der Baron freundlich zu dem alten Manne gegendet, „wenn Du ihn in den Stall führst und ihm ein Bündel Heu in die Kufe wirfst.“ — „Ist das gnädige Fräulein oben im Zimmer?“ fragte er unmittelbar darauf, obgleich diese Frage eigentlich gar nicht nöthig war, denn Esfride hatte ihm Tages zuvor mit

einem so bezaubernd anmuthigen Lächeln gesagt, daß sie zwar sonst in der Regel Niemand das Betreten ihres Ateliers gestatte, daß sie aber in Bezug auf ihn einmal eine Ausnahme machen wolle und daß sie hoffe, er werde eine solch Günst zu schätzen wissen. Ihre Augen strahlten dabei in so verlockender Weise, ihre schlanke, biegsame Gestalt, verbunden mit einer ausgefuchten Toilette, erdienen so verführerisch, daß der arme Baron alle Vorsicht vergaß und gegen die Macht dieser blendenden, in ihrer freien Beweglichkeit doppelt gefährlichen Schönheit vergebens ankämpfen suchte.  
 Mit leuchtenden Blicken hatte er für die ihm erwiesene Huld gedankt und für diesen Nachmittage war die Zusammenkunft verabredet worden. Jetzt stieg er mit klopfendem Herzen zum oberen Stockwerk hinauf, jetzt klopfte er leise an die Thüre und ein lautes, fast neckisch klingendes „Herein!“ lud ihn zum Eintritt ein. Esfride sah an der Staffelei, jetzt aber wendete sie den Kopf und noch nie hatte ein helleres, verführerischeres Lächeln einen Mann begrüßt, als das war, in welches sich das Fräulein von Felsberg in den Augenblick hüllte, wo Herr von Hohenheim sich vor ihr verbeugte.  
 „Also doch Wort gehalten!“ rief lebhaft die junge Dame, „ich fürchtete wirklich schon, daß auch diesmal Ihre Zauberpollit Sie davon abhalten würde, hier zu erscheinen.“  
 „Meine Zauberpollit?“ — und der Baron betrachtete mit leuchtenden Blicken die verführerische Gestalt dieser Hebe — „können Sie wirklich im Ernst behaupten, daß ich jemals zögerte, wenn es galt, Ihren Wünschen und Befehlen Folge zu leisten?“  
 Esfride zeigte unter einem zweiten zauberischen Lächeln ihre weißen Zähne.  
 „Wie lange kennen wir uns denn eigentlich schon?“ fragte sie jetzt mit einem süßen Gedankenstrahlung.  
 „Ich glaube, es sind nun vier Jahre. Sie fingen damals gerade an, die ersten Gesellschaften zu besuchen.“  
 „Eine Ewigkeit!“ seufzte die Schöne.  
 „Eine sehr kurze Zeit für Diejenigen, denen es vergönt war,

Agenten Deutschlands, erklärend, Deutschland sei entschlossen, die im Vatican als Herren herrschenden Jesuiten aufs äußerste zu bekriegen.

Die „Opinion Nationale“, das Organ der republikanischen Linken, sagt: Trotz der klatschenden Erfolge seit zehn Jahren haben die Preußen noch nicht jene edle Gewohnheit des Sieges, die dem Sieger verbietet, den Besiegten zu bekämpfen.

Verfaillés, 17. Januar. (Assemblée.) Vor Beginn der Sitzung sind Broglie und Cazaux von vielen Deputirten umgeben und werden von ihnen wegen der feindseligen Artikel in den deutschen Blättern vielfach befragt.

London, 17. Januar. Die an der Goldküste befindlichen englischen Kriegsschiffe haben der Unruhe wegen, die in dem Küstenlande von Natal ausgebrochen sind, Befehl erhalten, nach dem Cap abzugehen.

Ein zweiter eingeborener Häuptling, der es mit den Afrikanern hält, weigert sich, neutral zu bleiben, obwohl ihm die Holländer angeboten hatten, die Blockade seines Gebietes aufzuheben.

Weiters wird aus Afrika vom 12. d. gemeldet: Zehntausend Afrikaner griffen das holländische Hauptquartier von rickwerts in dem Augenblicke an, als der größte Theil der holländischen Truppen abwesend war.

**Auch ein guter Rath in böser Zeit.**

In einer so ersten Zeit, als es die Gegenwart für uns ist, wo sich so viele Feinde zu unserm Untergang verschworen zu haben scheinen, deren Abwehr das Zusammenwirken aller Kräfte gebietet...

Der Schreiber dieser Zeilen lebt mitten in der sächsischen Landbevölkerung und ist oft genug Augenzeuge des Schadens gewesen, den diese drei unartigen Gesellen anrichten.

sich an solchen Reizen zu erquicken,“ entgegnete in warmem Tone der Baron.

„Gefriede machte eine fetteste abwehrende Bewegung.“ „D, gehen Sie doch, so etwas ist schon Hunderten meines Geschlechts gesagt worden!“

Das Herz des Mittelmeisters schlug immer unruhiger; diesmal hatte ihn ein so zauberisch-süßer Blick dieser Circe getroffen, daß die Gefühle, welche er ihr doch eigentlich längst im Stillen entgegengetragen, mächtig überzuwallen begannen.

„Sie wissen, wie tief ich Sie verehere, von einer Phrase kann also nicht die Rede sein.“

„Dann versuchte er abzulenken und fuhr fort: „Ich sehe, Sie haben da eine Landschaft angefangen; darf ich mir erlauben, etwas näher zu treten?“

Das Gesicht des Fräuleins zeigte einige Enttäuschung, ja ihr noch soeben in den Schmelz der Hingebung getauchtes Auge blipte sogar jernig auf.

„Eine Bagatelle!“ lachte sie. „Ihre Schäferin werden Sie darauf nicht erkliden,“ feste sie mit einer höhnischen Grimasse hinzu.

„Meine Schäferin?“ „Nun ja, jenes Fräulein von Habenichts, für welches Sie sich so sehr zu interessieren scheinen.“

Gefriede hatte offenbar im Joren der getäuschten Erwartung alle Vorsicht vergessen; der Mann, welchen sie zu ihren Füßen setzen wollte, stand noch immer zögernd und ausweichend vor ihr; sie süßte sich getränkt und beleidigt und ihre bösen Zehler machten sich geltend.

Herr von Hohenheim dagegen schloß sich plötzlich sehr abgekühlt. Die Scene mit der weinenden Kammerjungfer frückte sich plötzlich seinem Gedächtniß wieder auf; die edle, in echter Weiblichkeit strahlende Gestalt Hedwigs verdrängte jetzt das verführerische Bild, von welchem er sich noch eben so gefesselt gefühlt hatte.

Wäre es denn nicht besser, wenn an diesen Tagen munter und frisch gearbeitet würde und der Wasserkrug an die Stelle des Weinkruges träte?

Wohlauf denn ihr Lehrer des Volks — befreit die Thierichten von der Entrichtung dieser Steuer, welche sie nicht an den Staat, sondern ihrer Trägheit und gedankenlosen Gewöhnung entrichten.

Ihr Obrigkeitlichen in den Landgemeinden trefft die Einrichtung, daß an den dritten Feiertagen irgend ein gemeinnütziges Werk von den Zehnt- oder Nachbarschaften verrichtet werde, sei es, daß ein Stück Erde gerodet oder zu neuer Fortanlage zubereitet werde u. s. w., aber geht ja nicht an dem Wirthshause vorüber, wenn ihr zu dieser Arbeit eilet, noch wenn ihr von derselben heimkehrt.

Es geschieht nicht selten, daß Parteien, welche Verles- oder Fahrpostenbringen zur Aufgabe bringen, von dem diensthühenden Beamten wegen unehelicher Mängel in der Ausführung oder Verpachtung der aufzugebenden Postenfunden, oder auch der ihnen beigegebenen Documente behufs Behebung der wahrgenommenen Gebrechen zurückgewiesen und in solcher Weise genöthigt werden, den oft weiten Weg wiederholt anzutreten, Zeit zu verlieren, und darüber öfters die nächste sich ergebende Gelegenheit zur Abfertigung ihrer Sendung zu verpassen.

Ein solcher Vorgang erzeugt eine begriffliche Mißstimmung, die nicht selten in den unliebsamsten Ausdrücken gegen die Postanstalt und ihre Organe, oft gegen auch in öffentlichen Blättern ihren Ausdruck findet.

Um ähnlichen Vorkommnissen vorzubeugen, wünsche ich, daß, wo dies nur immer ohne Störung des Dienstes geschehen kann, in der Kanzlei jedes größeren Postamtes wenigstens ein Tischler aufgestellt werde, auf welchem sich außer dem nöthigen Schreibzeuge und Schreibmaterialien auch ein Stück Siegelwachs, Spagat und einige Bügel Papier vorfinden, von welchen Materialien jene Aufgeber, die dieselben zu benötigen in die Lage kommen, nach vorläufiger entgegenkommener Information des diensthühenden Beamten Gebrauch machen können.

Wir nehmen mit aller Genugthuung Act von dieser dem Fortschritte der Zeit so wie der Humanität zugewandten und dem Interesse des Publikums höchst tragenden Einrichtung. Sie ist ein neuer Beweis, daß die k. ung. Postdirektion für die siebenbürgischen Theile jede Gelegenheit ergreift, sich der Bevölkerung nach jeder Richtung hin gefällig zu erweisen.

„Es geschieht nicht selten, daß Parteien, welche Verles- oder Fahrpostenbringen zur Aufgabe bringen, von dem diensthühenden Beamten wegen unehelicher Mängel in der Ausführung oder Verpachtung der aufzugebenden Postenfunden, oder auch der ihnen beigegebenen Documente behufs Behebung der wahrgenommenen Gebrechen zurückgewiesen und in solcher Weise genöthigt werden, den oft weiten Weg wiederholt anzutreten, Zeit zu verlieren, und darüber öfters die nächste sich ergebende Gelegenheit zur Abfertigung ihrer Sendung zu verpassen.“

Ein solcher Vorgang erzeugt eine begriffliche Mißstimmung, die nicht selten in den unliebsamsten Ausdrücken gegen die Postanstalt und ihre Organe, oft gegen auch in öffentlichen Blättern ihren Ausdruck findet.

Um ähnlichen Vorkommnissen vorzubeugen, wünsche ich, daß, wo dies nur immer ohne Störung des Dienstes geschehen kann, in der Kanzlei jedes größeren Postamtes wenigstens ein Tischler aufgestellt werde, auf welchem sich außer dem nöthigen Schreibzeuge und Schreibmaterialien auch ein Stück Siegelwachs, Spagat und einige Bügel Papier vorfinden, von welchen Materialien jene Aufgeber, die dieselben zu benötigen in die Lage kommen, nach vorläufiger entgegenkommener Information des diensthühenden Beamten Gebrauch machen können.

Wir nehmen mit aller Genugthuung Act von dieser dem Fortschritte der Zeit so wie der Humanität zugewandten und dem Interesse des Publikums höchst tragenden Einrichtung. Sie ist ein neuer Beweis, daß die k. ung. Postdirektion für die siebenbürgischen Theile jede Gelegenheit ergreift, sich der Bevölkerung nach jeder Richtung hin gefällig zu erweisen.

„Es geschieht nicht selten, daß Parteien, welche Verles- oder Fahrpostenbringen zur Aufgabe bringen, von dem diensthühenden Beamten wegen unehelicher Mängel in der Ausführung oder Verpachtung der aufzugebenden Postenfunden, oder auch der ihnen beigegebenen Documente behufs Behebung der wahrgenommenen Gebrechen zurückgewiesen und in solcher Weise genöthigt werden, den oft weiten Weg wiederholt anzutreten, Zeit zu verlieren, und darüber öfters die nächste sich ergebende Gelegenheit zur Abfertigung ihrer Sendung zu verpassen.“

Ein solcher Vorgang erzeugt eine begriffliche Mißstimmung, die nicht selten in den unliebsamsten Ausdrücken gegen die Postanstalt und ihre Organe, oft gegen auch in öffentlichen Blättern ihren Ausdruck findet.

Um ähnlichen Vorkommnissen vorzubeugen, wünsche ich, daß, wo dies nur immer ohne Störung des Dienstes geschehen kann, in der Kanzlei jedes größeren Postamtes wenigstens ein Tischler aufgestellt werde, auf welchem sich außer dem nöthigen Schreibzeuge und Schreibmaterialien auch ein Stück Siegelwachs, Spagat und einige Bügel Papier vorfinden, von welchen Materialien jene Aufgeber, die dieselben zu benötigen in die Lage kommen, nach vorläufiger entgegenkommener Information des diensthühenden Beamten Gebrauch machen können.

Wir nehmen mit aller Genugthuung Act von dieser dem Fortschritte der Zeit so wie der Humanität zugewandten und dem Interesse des Publikums höchst tragenden Einrichtung. Sie ist ein neuer Beweis, daß die k. ung. Postdirektion für die siebenbürgischen Theile jede Gelegenheit ergreift, sich der Bevölkerung nach jeder Richtung hin gefällig zu erweisen.

„Es geschieht nicht selten, daß Parteien, welche Verles- oder Fahrpostenbringen zur Aufgabe bringen, von dem diensthühenden Beamten wegen unehelicher Mängel in der Ausführung oder Verpachtung der aufzugebenden Postenfunden, oder auch der ihnen beigegebenen Documente behufs Behebung der wahrgenommenen Gebrechen zurückgewiesen und in solcher Weise genöthigt werden, den oft weiten Weg wiederholt anzutreten, Zeit zu verlieren, und darüber öfters die nächste sich ergebende Gelegenheit zur Abfertigung ihrer Sendung zu verpassen.“

Ein solcher Vorgang erzeugt eine begriffliche Mißstimmung, die nicht selten in den unliebsamsten Ausdrücken gegen die Postanstalt und ihre Organe, oft gegen auch in öffentlichen Blättern ihren Ausdruck findet.

Um ähnlichen Vorkommnissen vorzubeugen, wünsche ich, daß, wo dies nur immer ohne Störung des Dienstes geschehen kann, in der Kanzlei jedes größeren Postamtes wenigstens ein Tischler aufgestellt werde, auf welchem sich außer dem nöthigen Schreibzeuge und Schreibmaterialien auch ein Stück Siegelwachs, Spagat und einige Bügel Papier vorfinden, von welchen Materialien jene Aufgeber, die dieselben zu benötigen in die Lage kommen, nach vorläufiger entgegenkommener Information des diensthühenden Beamten Gebrauch machen können.

Wir nehmen mit aller Genugthuung Act von dieser dem Fortschritte der Zeit so wie der Humanität zugewandten und dem Interesse des Publikums höchst tragenden Einrichtung. Sie ist ein neuer Beweis, daß die k. ung. Postdirektion für die siebenbürgischen Theile jede Gelegenheit ergreift, sich der Bevölkerung nach jeder Richtung hin gefällig zu erweisen.

Das Fräulein von Helsenberg dagegen schien inzwischen den begangenen Fehler einzusehen zu haben und versuchte wieder einzulenkten.

Vertraulich legte sie ihre kleine Hand auf die Schulter des Barons. blidte ihm lächelnd in die Augen und sagte mit leiser Stimme: „Nicht wahr, ich bin recht unartig? Ja, ja, daß ich dies bin, das weiß ich! Nun, wollen wir abermals Frieden schließen. Sie böser Mann, der mir mehr Unruhe verursacht, als Sie verdienen?“

Wieder schwankte der Baron hin her. „Die Rede und das Weichen“, dachte er, „zu hart darf ich nicht gegen sie sein, da das unbedachte Wort, welches über ihre Lippen kam, doch eigentlich einer Eifersucht entsprang, welche deutlich genug darthut, was sie für mich empfindet.“

Die Wolke auf seiner Stirn hatte sich bereits verzogen, als er jetzt mit der früheren Freundlichkeit antwortete: „Auf ein paar in der Erregtheit leicht hingeworfene Worte lege ich kein Gewicht. Sie haben dieselben ja bereut und diese Selbsterkenntniß erhöht Ihren Werth.“

„So bleiben wir also die alten guten Freunde?“ fragte Gefriede, dem Mittelmeister mit ihrem gewinnendsten Lächeln die kleine Hand entgegenstreckend.

Dieses Lächeln besiegte den letzten Groll des Herrn von Hohenheim. Von Neuem schwanke in seiner erst mühsam erzwungenen Ruhe, war er wieder der gefangene Mann in den Reizen dieser Armida.

Ihre Freundlichkeit ist mir viel zu kostbar,“ erwiderte er, „als daß ich sie einer Aeußerung wegen, welche von Ihnen jedenfalls nur unbedacht hingeworfen wurde, aufgeben sollte.“

Nun bin ich beruhigt, denn glauben Sie mir, Herr von Hohenheim, Ihre Meinung über mich hat für mich einen größeren Werth, als Sie vielleicht vermuthen.“

Sie sprach diese Worte in einer Erregtheit, daß er völlig zweifelhaft war, ob eine augenblickliche Gefühlsaufregung dieselbe hervorgerufen hatte, oder ob dieselben nur ein neues Zeugniß für ihre große Verehrung tauf ablegten.

„Auf ein paar in der Erregtheit leicht hingeworfene Worte lege ich kein Gewicht. Sie haben dieselben ja bereut und diese Selbsterkenntniß erhöht Ihren Werth.“

„So bleiben wir also die alten guten Freunde?“ fragte Gefriede, dem Mittelmeister mit ihrem gewinnendsten Lächeln die kleine Hand entgegenstreckend.

Dieses Lächeln besiegte den letzten Groll des Herrn von Hohenheim. Von Neuem schwanke in seiner erst mühsam erzwungenen Ruhe, war er wieder der gefangene Mann in den Reizen dieser Armida.

Ihre Freundlichkeit ist mir viel zu kostbar,“ erwiderte er, „als daß ich sie einer Aeußerung wegen, welche von Ihnen jedenfalls nur unbedacht hingeworfen wurde, aufgeben sollte.“

Nun bin ich beruhigt, denn glauben Sie mir, Herr von Hohenheim, Ihre Meinung über mich hat für mich einen größeren Werth, als Sie vielleicht vermuthen.“

Sie sprach diese Worte in einer Erregtheit, daß er völlig zweifelhaft war, ob eine augenblickliche Gefühlsaufregung dieselbe hervorgerufen hatte, oder ob dieselben nur ein neues Zeugniß für ihre große Verehrung tauf ablegten.

**Postal- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 21. Januar.

(Ernennung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den diplomirten Oeconomen und Lehramtskandidaten, Johann Retti d. I., vorläufig in Eigenfchaft zum Professor der mathematischen Gegenstände, Arithmetik, Geometrie, Buchführungskunde und Physik an der mit einer gewöhnlichen Fachabtheilung erweiterten höheren Volksschule zu Kézi-Vasarhely ernannt.

(Postales.) Die hiesige k. ung. Postdirection hat unterm 11. l. M. an alle unterstehenden Postämter folgendes Circular gerichtet: „Es geschieht nicht selten, daß Parteien, welche Verles- oder Fahrpostenbringen zur Aufgabe bringen, von dem diensthühenden Beamten wegen unehelicher Mängel in der Ausführung oder Verpachtung der aufzugebenden Postenfunden, oder auch der ihnen beigegebenen Documente behufs Behebung der wahrgenommenen Gebrechen zurückgewiesen und in solcher Weise genöthigt werden, den oft weiten Weg wiederholt anzutreten, Zeit zu verlieren, und darüber öfters die nächste sich ergebende Gelegenheit zur Abfertigung ihrer Sendung zu verpassen.“

Ein solcher Vorgang erzeugt eine begriffliche Mißstimmung, die nicht selten in den unliebsamsten Ausdrücken gegen die Postanstalt und ihre Organe, oft gegen auch in öffentlichen Blättern ihren Ausdruck findet.

Um ähnlichen Vorkommnissen vorzubeugen, wünsche ich, daß, wo dies nur immer ohne Störung des Dienstes geschehen kann, in der Kanzlei jedes größeren Postamtes wenigstens ein Tischler aufgestellt werde, auf welchem sich außer dem nöthigen Schreibzeuge und Schreibmaterialien auch ein Stück Siegelwachs, Spagat und einige Bügel Papier vorfinden, von welchen Materialien jene Aufgeber, die dieselben zu benötigen in die Lage kommen, nach vorläufiger entgegenkommener Information des diensthühenden Beamten Gebrauch machen können.

Wir nehmen mit aller Genugthuung Act von dieser dem Fortschritte der Zeit so wie der Humanität zugewandten und dem Interesse des Publikums höchst tragenden Einrichtung. Sie ist ein neuer Beweis, daß die k. ung. Postdirektion für die siebenbürgischen Theile jede Gelegenheit ergreift, sich der Bevölkerung nach jeder Richtung hin gefällig zu erweisen.

„Es geschieht nicht selten, daß Parteien, welche Verles- oder Fahrpostenbringen zur Aufgabe bringen, von dem diensthühenden Beamten wegen unehelicher Mängel in der Ausführung oder Verpachtung der aufzugebenden Postenfunden, oder auch der ihnen beigegebenen Documente behufs Behebung der wahrgenommenen Gebrechen zurückgewiesen und in solcher Weise genöthigt werden, den oft weiten Weg wiederholt anzutreten, Zeit zu verlieren, und darüber öfters die nächste sich ergebende Gelegenheit zur Abfertigung ihrer Sendung zu verpassen.“

Ein solcher Vorgang erzeugt eine begriffliche Mißstimmung, die nicht selten in den unliebsamsten Ausdrücken gegen die Postanstalt und ihre Organe, oft gegen auch in öffentlichen Blättern ihren Ausdruck findet.

Um ähnlichen Vorkommnissen vorzubeugen, wünsche ich, daß, wo dies nur immer ohne Störung des Dienstes geschehen kann, in der Kanzlei jedes größeren Postamtes wenigstens ein Tischler aufgestellt werde, auf welchem sich außer dem nöthigen Schreibzeuge und Schreibmaterialien auch ein Stück Siegelwachs, Spagat und einige Bügel Papier vorfinden, von welchen Materialien jene Aufgeber, die dieselben zu benötigen in die Lage kommen, nach vorläufiger entgegenkommener Information des diensthühenden Beamten Gebrauch machen können.

Wir nehmen mit aller Genugthuung Act von dieser dem Fortschritte der Zeit so wie der Humanität zugewandten und dem Interesse des Publikums höchst tragenden Einrichtung. Sie ist ein neuer Beweis, daß die k. ung. Postdirektion für die siebenbürgischen Theile jede Gelegenheit ergreift, sich der Bevölkerung nach jeder Richtung hin gefällig zu erweisen.

„Es geschieht nicht selten, daß Parteien, welche Verles- oder Fahrpostenbringen zur Aufgabe bringen, von dem diensthühenden Beamten wegen unehelicher Mängel in der Ausführung oder Verpachtung der aufzugebenden Postenfunden, oder auch der ihnen beigegebenen Documente behufs Behebung der wahrgenommenen Gebrechen zurückgewiesen und in solcher Weise genöthigt werden, den oft weiten Weg wiederholt anzutreten, Zeit zu verlieren, und darüber öfters die nächste sich ergebende Gelegenheit zur Abfertigung ihrer Sendung zu verpassen.“

Ein solcher Vorgang erzeugt eine begriffliche Mißstimmung, die nicht selten in den unliebsamsten Ausdrücken gegen die Postanstalt und ihre Organe, oft gegen auch in öffentlichen Blättern ihren Ausdruck findet.

Um ähnlichen Vorkommnissen vorzubeugen, wünsche ich, daß, wo dies nur immer ohne Störung des Dienstes geschehen kann, in der Kanzlei jedes größeren Postamtes wenigstens ein Tischler aufgestellt werde, auf welchem sich außer dem nöthigen Schreibzeuge und Schreibmaterialien auch ein Stück Siegelwachs, Spagat und einige Bügel Papier vorfinden, von welchen Materialien jene Aufgeber, die dieselben zu benötigen in die Lage kommen, nach vorläufiger entgegenkommener Information des diensthühenden Beamten Gebrauch machen können.

Wir nehmen mit aller Genugthuung Act von dieser dem Fortschritte der Zeit so wie der Humanität zugewandten und dem Interesse des Publikums höchst tragenden Einrichtung. Sie ist ein neuer Beweis, daß die k. ung. Postdirektion für die siebenbürgischen Theile jede Gelegenheit ergreift, sich der Bevölkerung nach jeder Richtung hin gefällig zu erweisen.

„Es geschieht nicht selten, daß Parteien, welche Verles- oder Fahrpostenbringen zur Aufgabe bringen, von dem diensthühenden Beamten wegen unehelicher Mängel in der Ausführung oder Verpachtung der aufzugebenden Postenfunden, oder auch der ihnen beigegebenen Documente behufs Behebung der wahrgenommenen Gebrechen zurückgewiesen und in solcher Weise genöthigt werden, den oft weiten Weg wiederholt anzutreten, Zeit zu verlieren, und darüber öfters die nächste sich ergebende Gelegenheit zur Abfertigung ihrer Sendung zu verpassen.“

Ein solcher Vorgang erzeugt eine begriffliche Mißstimmung, die nicht selten in den unliebsamsten Ausdrücken gegen die Postanstalt und ihre Organe, oft gegen auch in öffentlichen Blättern ihren Ausdruck findet.

Um ähnlichen Vorkommnissen vorzubeugen, wünsche ich, daß, wo dies nur immer ohne Störung des Dienstes geschehen kann, in der Kanzlei jedes größeren Postamtes wenigstens ein Tischler aufgestellt werde, auf welchem sich außer dem nöthigen Schreibzeuge und Schreibmaterialien auch ein Stück Siegelwachs, Spagat und einige Bügel Papier vorfinden, von welchen Materialien jene Aufgeber, die dieselben zu benötigen in die Lage kommen, nach vorläufiger entgegenkommener Information des diensthühenden Beamten Gebrauch machen können.

Wir nehmen mit aller Genugthuung Act von dieser dem Fortschritte der Zeit so wie der Humanität zugewandten und dem Interesse des Publikums höchst tragenden Einrichtung. Sie ist ein neuer Beweis, daß die k. ung. Postdirektion für die siebenbürgischen Theile jede Gelegenheit ergreift, sich der Bevölkerung nach jeder Richtung hin gefällig zu erweisen.

„Es geschieht nicht selten, daß Parteien, welche Verles- oder Fahrpostenbringen zur Aufgabe bringen, von dem diensthühenden Beamten wegen unehelicher Mängel in der Ausführung oder Verpachtung der aufzugebenden Postenfunden, oder auch der ihnen beigegebenen Documente behufs Behebung der wahrgenommenen Gebrechen zurückgewiesen und in solcher Weise genöthigt werden, den oft weiten Weg wiederholt anzutreten, Zeit zu verlieren, und darüber öfters die nächste sich ergebende Gelegenheit zur Abfertigung ihrer Sendung zu verpassen.“

Ein solcher Vorgang erzeugt eine begriffliche Mißstimmung, die nicht selten in den unliebsamsten Ausdrücken gegen die Postanstalt und ihre Organe, oft gegen auch in öffentlichen Blättern ihren Ausdruck findet.

Um ähnlichen Vorkommnissen vorzubeugen, wünsche ich, daß, wo dies nur immer ohne Störung des Dienstes geschehen kann, in der Kanzlei jedes größeren Postamtes wenigstens ein Tischler aufgestellt werde, auf welchem sich außer dem nöthigen Schreibzeuge und Schreibmaterialien auch ein Stück Siegelwachs, Spagat und einige Bügel Papier vorfinden, von welchen Materialien jene Aufgeber, die dieselben zu benötigen in die Lage kommen, nach vorläufiger entgegenkommener Information des diensthühenden Beamten Gebrauch machen können.

Wir nehmen mit aller Genugthuung Act von dieser dem Fortschritte der Zeit so wie der Humanität zugewandten und dem Interesse des Publikums höchst tragenden Einrichtung. Sie ist ein neuer Beweis, daß die k. ung. Postdirektion für die siebenbürgischen Theile jede Gelegenheit ergreift, sich der Bevölkerung nach jeder Richtung hin gefällig zu erweisen.

„Es geschieht nicht selten, daß Parteien, welche Verles- oder Fahrpostenbringen zur Aufgabe bringen, von dem diensthühenden Beamten wegen unehelicher Mängel in der Ausführung oder Verpachtung der aufzugebenden Postenfunden, oder auch der ihnen beigegebenen Documente behufs Behebung der wahrgenommenen Gebrechen zurückgewiesen und in solcher Weise genöthigt werden, den oft weiten Weg wiederholt anzutreten, Zeit zu verlieren, und darüber öfters die nächste sich ergebende Gelegenheit zur Abfertigung ihrer Sendung zu verpassen.“

Ein solcher Vorgang erzeugt eine begriffliche Mißstimmung, die nicht selten in den unliebsamsten Ausdrücken gegen die Postanstalt und ihre Organe, oft gegen auch in öffentlichen Blättern ihren Ausdruck findet.

Um ähnlichen Vorkommnissen vorzubeugen, wünsche ich, daß, wo dies nur immer ohne Störung des Dienstes geschehen kann, in der Kanzlei jedes größeren Postamtes wenigstens ein Tischler aufgestellt werde, auf welchem sich außer dem nöthigen Schreibzeuge und Schreibmaterialien auch ein Stück Siegelwachs, Spagat und einige Bügel Papier vorfinden, von welchen Materialien jene Aufgeber, die dieselben zu benötigen in die Lage kommen, nach vorläufiger entgegenkommener Information des diensthühenden Beamten Gebrauch machen können.

Wir nehmen mit aller Genugthuung Act von dieser dem Fortschritte der Zeit so wie der Humanität zugewandten und dem Interesse des Publikums höchst tragenden Einrichtung. Sie ist ein neuer Beweis, daß die k. ung. Postdirektion für die siebenbürgischen Theile jede Gelegenheit ergreift, sich der Bevölkerung nach jeder Richtung hin gefällig zu erweisen.

summe: 7633 Stück, ergibt eine tägliche Durchschnittsziffer von 694 Stück.

Die Beamten des hiesigen Magistrats haben zur Ehrengabe für Herrn Carl Schöckertus den Betrag von 104 fl. gezeichnet.

Zur Verwollung unserer gestrigen Nachricht über das gegen einen Polizeimann verübte Verbrechen tragen wir folgende Einzelheiten nach: Der erwähnte Angriff erfolgte nicht vor der „Neuen Welt“ sondern im eigenen Hofe des Polizeimannes J. M. Dieser hörte in der Nacht ein Geräusch in seinem Hofe, nahm seinen Mantel um und ging, mit einem Stoch bewaffnet, nach der Ursache des Geräusches forschend.

Im Hofe fand er den Meier Lazar Buzdugine, welcher, zur Rede gestellt, wie er in den verschlossenen Hofraum eingedrungen, sich auf ihn stürzte und ihm das hochgeschwungene Messer in's Schulterblatt bis auf den Knochen stieß. Dem Polizeimanne gelang es, den Missethäter zu Boden zu werfen und mit Hilfe eines im Hofe wohnenden und auf den Vorn herbeieilenden Tagelöhners zu entwaffnen.

Buzdugine hatte nicht nur das Messer bei sich, sondern auch noch eine scharf geladene Pistole im Stiefelschafte. Derselbe hatte es eigentlich als seine Ehehälfte abgesehen, welche gegen ihn den Scheidungsproceß angestrengt hatte und in Folge einer Warnung, daß ihr Mann sie umbringen wolle, die Nacht nicht in ihrer Wohnung, sondern bei ihrer im Hause des Polizeidieners wohnenden Tante zubrachte.

Buzdugine brachte diesen Domizilwechsel in Erfahrung, setzte über die Einplanung des gedachten Hauses und lauerte dort in scheinlich freundlicher Absicht seinem von ihm getrennt lebenden Weibe auf.

Die Verpflegskosten des hiesigen Franz Josephs-Spitals wurden zu Folge Erlasses des Ministeriums des Innern für das Jahr 1874 per Kopf und Tag von 55 kr. auf 59 kr., jene im Karolinenhospital zu Klausenburg von 43 kr. auf 49 kr. erhöht.

(Diebeteien.) Eine alte Frau kam mit einem Holzhaacker über den Preis des Schneidens von 1/4 Klafter Holz überein und zahlte den vereinbarten Betrag aus. Nachdem der saubere Patron einige Stücke Holz geschnitten und sich inzwischen einen Kausch beigegeben hatte, entwendete er der armen Frau noch ein Stück, ließ den Rest des Holzes liegen und machte sich aus dem Staube. Er wurde bald ausgeforscht und fest gesetzt.

Unlängst erkrank in Heltau ein Tagelöhner die Wohnung einer dortigen Tagelöhnerin, öffnete dann gewaltsam deren Truhe, stahl aus derselben den in 8 fl. bestehenden sauren Sparpennig der Tagelöhnerin und eilte mit seinem Raube nach Hermannstadt. Hier erkannte die Beschädigte am jüngsten Dienstage-Abende den Dieb ihrer Habe und ließ ihn verhaften.

Die Burgergasse, Neugasse, Schiffbaumgasse, Margarethengasse u. s. w. waren gestern in Folge der sich dajelbst ansammelnden, v. m. schmelzenden Schnee herrührenden Gewässer in einem mit Röhren schiffbaren Zustande.

Zur Ergänzung unserer Verlesungen über den Juristenball erwähnen wir, daß die städtische Musikkapelle unter Leitung ihres Kapellmeisters, Herrn Berger, ausgezeichnet spielte und allgemeine, ungetheilte und verdiente Anerkennung fand.

Martin Wendel, Prediger in Bultsch, wurde zum Pfarrer in Donnersmarkt gewählt.

(Cointerno.) In Klausenburg gewann dieser Tage ein Privatdiener mehrere tausend Gulden in der kleinen Lotterie. Nach Behebung des Gewinns gab er eine Soiree, zu der nur seine Collegen, sämtliche Privatdiener in Klausenburg, geladen wurden; seine Gäste bekamen auch Champagner. Auf die Frage seines Officiers, ob er trotz des gewonnenen Vermögens auch weiterhin sein Privatdiener bleiben wolle, antwortete er mit einem entschiedenen Ja.

(Die Bistriker wollen nicht tanzen.) Wir lesen in der „Bistriker Wochenchrift“: Der am 10. Januar l. J. projectirte Bürger- und Gewerbevereineball konnte wegen Mangels an Ballgästen nicht stattfinden. Fünf Tänzerinnen und etwa ein Duzend Tänzer waren erschienen, um die Ehre des Abends zu retten und um 10 Uhr Abends ging die ganze Gesellschaft auseinander.

(Ein Genesdarm, wie er sein soll.) In der Petersdorfer Papierfabrik trat vor längerer Zeit ein Kutscher ein, welcher dort einen Betrag von 900 fl. stahl und verschwand. Der Gendarmereipostenführer in Müllbach, Jgnaz Spikopf, welchem der Diebstahl angezeigt wurde, verfolgte sofort die Spur des Diebes zu Fuße während einer ganzen Nacht über Karlsburg und Zalatyna nach Arudbawna. Seine gründlichen Nachforschungen, die er unterwegs angestellt hatte, sollten nicht vergeblich gewesen sein. Im Stalle eines Wirthshauses zu Arudbawna fand er den Kutscher der Karlsburger Fahrgelegenheit, mit welcher der Dieb dorthin gekommen war und bald darauf das Zimmer, in welchem der Dieb in noch früherer Morgenstunde schlief. Der Postenführer pochte an und verlangte Einlaß; statt einer Antwort hörte er das Fenster öffnen; um die Entweichung des Gauners zu vereiteln, stieß Spikopf die verschlossene Zimmerthüre mit dem Kolben seines Gewehres ein und erwischte den Dieb gerade in dem Augenblicke, als er sich aus dem Fenster schwingen wollte. Das gefährliche Subject, welches, wie sich später herausstellte, ein aus Ungarn entwichener Domestich war, wurde festgenommen und sammt dem entwendeten Gelde, von welchem nur wenig fehlte, nach Müllbach gebracht und dort dem l. Bezirksgerichte

— (Ein abgebißener) Alles in der Welt schon ein nisse in Berlin mehrfach wieder erfahren. Nasen, Finger, Zehen, daß aber auch die Ohr doch wohl neu sein. Der er in Berlin vor. In einem r Frauen so hart aneinander des Chemannes der einen s einanderzubringen. Ob nun pflichter wie die andere behaupt vorherbesetzte — ger fer staltete dem Manne der zu schlagen dem Ausinänder sein Geuner, einen kleinen beim Kopfe und spie ihm de ihm in der Wuth vollständig von der Verstimmlung schenke an der Gesambtheit er bei der Staatsanwaltschaft r persönlich sein abgebißenes

— (Ein Urtheil.) Jfoorann war wegen der be präfecieren der Hauptstadt Dhrseigen verurteilt und Sied einer 10tägigen Arreststrafe diese Freiheitsstrafe in eine

— (Ein Fürst am Konstantin Wrede, ist an der Tobjucht erlegen. Als verstorbenen Jahres in's J marzart der Mänerartheilau Gewahrsam zu geben. Die Gefahr nahe lag, der Fürst greifen. Als man ihn dure tobjüchtiger Hiesbahnerg sel Mann, stürzte sich, schredlich Unbekannt, und nur die se ersten Kampf zwischen den der Zustand des Fürsten noch sein Welt festbinden.

Wenn der Gefertigte zu der von unserm landwir über die Mittel, wie die best fäcster Gebiet ertragreicher muß er im Voraus Ihre gi Auch hier können, mei Einmüht und das Wissen fehl dazu versehen, denn von baut werden, wenn eine de Denn die neuere Landwirthl ten Fächern des allgemeinen nur ein jahrelanges Studium

— (Ein Amateur-Senler.) Ein englisches Provinzialblatt erzählt, daß der Senler, der am 12. d. in Gloucester eine dreifache Hinrichtung vollzog, ein Arzt Namens Anderson war. Er widmet sich dem Senlergeschäfte aus Liebe zur Sache und liebt die Gefährten, die er für jede Hinrichtung erhält, an Calcraft, den officier-hangman“, ab.

— (Romische Anzeigen.) Folgende höchst gefährliche Anzeige befand sich in der „Bremerischen Zeitung“ vom 2. September 1873: „Möbel-Transporte und Anframente werden auf das gewissenhafteste ausgeführt, auf Verlangen durch mich selbst. Für jede Arbeit feste Preise und im Comptoir einzusehen. Zul. Darger, Möbel- und Piano-Transporteur, Bremerhafen, Mühlentstraße 21.“ — In der „Damen-Toilette“ des Bahnhofsgebüdes zu Kaufbeuren befindet sich folgender drastische Anschlag: „Die geehrten Frauen und sonstige weibliche Personen werden gebeten, diesen Ort mit Anstand und Würde zu behandeln. Ganz besonders wird erucht, den Fußboden nicht zu verunreinigen und sich bei den verschiedenen Productionen nicht unter sondern auf dem Bette zu erhalten. Zuwiderhandeln werden bei Enttappung mit 1 bis 5 fl. bestrast. Kaufbeuren. Die Eisenbahnverwaltung.“ — In der Charlottenstraße zu Berlin, zwischen Krausen und Schützenstraße befindet sich über einem Keller die Inschrift: „Sie transit gloria mundi“ und daneben: „Einlaß von Lumpen, Knochen etc.“

— (Mitgefangen, — mitgehungen.) Einen eigenthümlichen Prozeß findet die „Schweizer Handels-Ztg.“ im Charivari erwähnt. Der Wroolst D. in Castres bemerkt, daß die von der Südbahn an gewissen Tagen ausgegebenen Walfahrtsbillets via Toulouse nach Lourdes viel billiger sind als die gewöhnlichen Billets nach Toulouse, und da in diesen letzteren Zeiten kein Erpaßniß zu verschmähen ist, so steigt er, um seine Geschäfte in Toulouse zu befestigen, in den nächsten Pilgerzug. Gegen Mitternacht trifft dieser glückliche in Toulouse ein, und der Wroolst steigt aus, um in die Stadt zu eilen. Allein an der Bahnhofsporte wird ihm der Ausgang verweigert. Mitgefangen, mitgehungen! Wer ein Pilgerbillet hat, muß nach Lourdes.“ Vergeltens beweist der unheimliche Gegenstand, daß er ja der Gegenstand ein Gesicht made, indem er auf den weiteren Transport verzichte, — vergessen beruft er sich an sein unerschütterliches Recht, krank oder milde zu werden und den Bahngang zu verlassen. — Das Thor bleibt geschlossen, und der Polizeikommissär nicht zu weichen ist, so muß D. den Rest der Nacht auf einer Bank des Perrons zubringen. Schreit über dies unerwartete Auentener hat D. wegen gewaltamer Beinträchtigung seiner persönlichen Freiheit auf 10,000 Francs Entschädigung die Eisenbahn-Gesellschaft gefordert, ist aber in beiden Zuständen abgewiesen worden.

— (Ein Amateur-Senler.) Ein englisches Provinzialblatt erzählt, daß der Senler, der am 12. d. in Gloucester eine dreifache Hinrichtung vollzog, ein Arzt Namens Anderson war. Er widmet sich dem Senlergeschäfte aus Liebe zur Sache und liebt die Gefährten, die er für jede Hinrichtung erhält, an Calcraft, den officier-hangman“, ab.

— (Romische Anzeigen.) Folgende höchst gefährliche Anzeige befand sich in der „Bremerischen Zeitung“ vom 2. September 1873: „Möbel-Transporte und Anframente werden auf das gewissenhafteste ausgeführt, auf Verlangen durch mich selbst. Für jede Arbeit feste Preise und im Comptoir einzusehen. Zul. Darger, Möbel- und Piano-Transporteur, Bremerhafen, Mühlentstraße 21.“ — In der „Damen-Toilette“ des Bahnhofsgebüdes zu Kaufbeuren befindet sich folgender drastische Anschlag: „Die geehrten Frauen und sonstige weibliche Personen werden gebeten, diesen Ort mit Anstand und Würde zu behandeln. Ganz besonders wird erucht, den Fußboden nicht zu verunreinigen und sich bei den verschiedenen Productionen nicht unter sondern auf dem Bette zu erhalten. Zuwiderhandeln werden bei Enttappung mit 1 bis 5 fl. bestrast. Kaufbeuren. Die Eisenbahnverwaltung.“ — In der Charlottenstraße zu Berlin, zwischen Krausen und Schützenstraße befindet sich über einem Keller die Inschrift: „Sie transit gloria mundi“ und daneben: „Einlaß von Lumpen, Knochen etc.“

— (Mitgefangen, — mitgehungen.) Einen eigenthümlichen Prozeß findet die „Schweizer Handels-Ztg.“ im Charivari erwähnt. Der Wroolst D. in Castres bemerkt, daß die von der Südbahn an gewissen Tagen ausgegebenen Walfahrtsbillets via Toulouse nach Lourdes viel billiger sind als die gewöhnlichen Billets nach Toulouse, und da in diesen letzteren Zeiten kein Erpaßniß zu verschmähen ist, so steigt er, um seine Geschäfte in Toulouse zu befestigen, in den nächsten Pilgerzug. Gegen Mitternacht trifft dieser glückliche in Toulouse ein, und der Wroolst steigt aus, um in die Stadt zu eilen. Allein an der Bahnhofsporte wird ihm der Ausgang verweigert. Mitgefangen, mitgehungen! Wer ein Pilgerbillet hat, muß nach Lourdes.“ Vergeltens beweist der unheimliche Gegenstand, daß er ja der Gegenstand ein Gesicht made, indem er auf den weiteren Transport verzichte, — vergessen beruft er sich an sein unerschütterliches Recht, krank oder milde zu werden und den Bahngang zu verlassen. — Das Thor bleibt geschlossen, und der Polizeikommissär nicht zu weichen ist, so muß D. den Rest der Nacht auf einer Bank des Perrons zubringen. Schreit über dies unerwartete Auentener hat D. wegen gewaltamer Beinträchtigung seiner persönlichen Freiheit auf 10,000 Francs Entschädigung die Eisenbahn-Gesellschaft gefordert, ist aber in beiden Zuständen abgewiesen worden.

— (Ein Amateur-Senler.) Ein englisches Provinzial

Wachstumsziffer von 694

haben zur Ehrengabe in 104 fl. gezeichnet.

Wir folgen der Einzelne vor der „Neuen Welt“ M. Dieser horte in der Mantel um und ging, des Geräusches forschend, eine, welcher, zur Rede ingedrungen, sich auf ihn n's Schulterblatt bis auf es, den Missethater zu wohnenden und auf den. Zugunne hatte nicht ne scharf geladene Pistole auf seine Gehäfte abge- angstrengt hatte und in bringen wollte, die Nacht Hause des Polizeidieners diesen Domizilwechsel in ihren Haufen und laurerte ihm getrennt lebenden

Joserehs-Spitals wurden hern für das Jahr 1874

im Karolinenhospital zu am mit einem Holzhafer Holz überlein und zahlte bere Patron einige Stücke ch beigegeben hatte, ent- sch den Rest des Holzes wurde bald ausgeführt

Wohner die Wohnung einer deren Traue, stahl aus pfennig der Tagelöhnerin . Hier erkannte die Be- den Dieb ihrer Habe und

ngasse, Margarethengasse Wst anammelnden, v'm einem mit Räubern schiff- der den Juristenball inen Zeitung ihres Kapell- und allgemeine, ungetheilte sch, wurde zum Pfarrer

gewann dieser Tage ein inen Lotterie. Nach Be- u der nur seine Kollegen, en wurden; seine Gäste e seines Officiers, ob er sein Privatdiener bleiben

anzen.) Wir lesen in der l. J. projectirte Bürger- in Ballgärten nicht stant und Tänzer waren erschie- m 10 Uhr Abends ging

oll.) In der Petere- tischer ein, welcher dort d. Der Gensdarmrie- , welchem der Diebstahl Diebes zu Fuß während thna nach Alrudsanna. terwegs angefallt hatte, eines Wirthshauses zu ger Jahresgelegenheit, mit ald darauf das Zimmer, de schlief. Der Posten- mer Antwort horte er umers zu vereiteln, stieß Kolben seines Gewehres enklische, als er sich aus Subject, welches, wie sich ter Hovwödhbar war, ten Gelde, von welchem ort dem l. Bezirksgerichte

efährliche Anzeige bestand sich 1873: „Möbel-Transporte rüht, auf Verlangen durch ptior einzusehen. Jul. Kan- Wühlentstraße 21.“ — In uren befindet sich folgende weibliche Personen werden delu. Ganz besonders wird bei den verschiedenen Pro- n. Zuwiderhandelnde wer- en. Die Eisenbahnverwal- straßen- und Schützenstraße sit gloria mundi“ und da-

Einem eigenthümlichen Pro- erwähnt. Der Advokat D. sigen Tagen ausgegebenen sind als die gewöhnlichen ein Erpaßnis zu verschmä- zu besorgen, in den nächsten ulowie ein, und der Advokat Bahnhofsporte wird ihm der ein Pilgerbillet hat, muß heneitener, daß er ja der ren Transport verzichte, — rauf oder milde zu werben solten, und da der Polizei- Nacht auf einer Bank des ter hat D. wegen gewalt- 10,000 francs Entschädi- den Inzungen angeschwie-

Provingialblate ersicht, fache Hinrichtung vollzog, denfegerheit aus Liebe zur ng erhält, an Calceati, den

Mergeben. Spitzkopf, welchem der Dieb während der Escortirung ge- fanden hatte, daß noch ein anderer Kutscher, welcher gleichfalls flüchtig geworden, mit ihm einverstanden gewesen, — machte sich, ohne in die Gasse zu gehen, zur Verfolgung auch dieses laubern Vogels auf; am andern Morgen nahm er auch diesen in einer Sommerhütte am Fuße der Alpen, bei Necho, in der Nähe der arabischen Holzschläge fest und über- lieferte ihn gleichfalls dem Strafgerichte.

Die Papierfabriksgesellschaft entsandte ihren Buchhalter mit 100 fl. zur Belohnung des wackeren Postenführers, doch dieser lehnte dieselbe ab, mit der Versicherung, nur seine Pflicht und Schuldigkeit gelte zu haben. Da aber der Bevollmächtigte der Gesellschaft den Geldbetrag, dem Auftrage seiner Sender zufolge, unter keiner Bedingung zurücknehmen wollte, wurde derselbe mittlerweile bei der Beförderung hinterlegt und dem Kriegsministerium über den Fall Bericht erstattet.

Die Verwendung der 100 fl. wird somit von der Entscheidung des Kriegsministeriums abhängen.

Der genannte Postenführer hat bereits sieben Belohnungen erhalten. — Vor Kurzem wurde hier ein Gensdarm superarbitrirt, welcher mit noch einem Gensdarmen in der Nähe des Vulkanpaffes eine von aus Romanien über die Grenze gekommenen Räubern bereits in Angriff genommene Ausraubung eines Grundbesizersgehöftes vereitelte und bei dieser Gelegenheit ins Rnie Schußwunden erlitt, in Folge deren er dienst- und erwerbsunfähig wurde. Seit jenem Kampfe haben sich die Räuber in der dortigen Gegend nicht mehr gezeigt.

(Statistisches.) Ueber die Krankenbewegungen im Karls- burger Klosterhospital der Barmherzigen Schwestern vom Jahre 1873 erhalten wir von dort folgenden Ausweis:

Behandelt und verpflegt wurden im Jahre 1873 87 Personen, darunter 64 männlichen und 23 weiblichen Geschlechtes; der Nation nach: Ungarn 42, Deutsche 19, Rumänen 13, Böhmen 3, Schlesier 2, Galizier 2, Waier 1, Tiroler 1, Preuße 1, Zigeuner 1. Der Religion nach: röm.-kath. 55, gr.-kath. 9, gr.-orient. 4, reformirte 13, evang.-luth. 3, israelitische 3. Dem Alter nach von 10—20 Jahren 28, von 20—30 Jahren 30, von 30—40 Jahren 16, von 40—50 Jahren 6, von 50—60 Jahren 4, von 60—70 Jahren 3.

Dem Stande nach: Priester 1, Studenten 3, Normalschüler 2, Handwerker 36, Handelsleute 3, Lehrersfrau 1, Diener 40, Bettler 1. Geschlecht wurden 68, ungeheilt verließen das Spital 5, gestorben 12, in Behandlung blieben 2.

Unentgeltlich wurden behandelt 61; für Bezahlung 21. Aus diesem Ausweise ist deutlich zu entnehmen, wie diese Wohl- thätigkeits-Anstalt ohne Rücksicht auf Nation Religion, Stand und Mittel- losigkeit ihre Wohlthaten spendete.

(Wahnsinnig geworden.) Man schreibt dem „Magyar Polgár“ aus Kegydi-Básárhely: „Der Uebertritt des Abgeord- neten von Kegydi-Básárhely, Ludwig Pap's, von der Opposition zur Schwyz-Partei wurde Anfangs von seinen Wählern nicht sehr freundlich aufgenommen; aus diesem Grunde trachteten seine Freunde, bevor er sich vor denselben bescherte, die einflussreichsten Wähler zu seinen Gunsten zu stimmen. Unter diesen stand in erster Linie Jzra Kovács, dessen Stimme ganz besonders maßgebend war. Kovács wurde für die Sache auch gewonnen und als Pap den gehaltenen Schritt vor seinen Wählern zu rechtfertigen suchte, billigte Kovács in einer warmen Rede sein Vorgehen. Am andern Tage verließ Pap die Stadt; seine Freunde und auch Kovács gaben ihm das Geleit; auf dem Wege wurde Kovács aber wahnsinnig und mußte gebunden in die Stadt zurückgebracht werden.“ Aus diesem Ereigniß schlägt „M. P.“ natürlich für die Linke Kapital und schreibt Kovács' Wahrsinn seinem Schmerz über die be- gangene Prinzipienverleugnung zu.

(Ein abgebißenes Ohr.) Das Wort Von Aliba's, daß Alles in der Welt schon einmal dagewesen, durch die letzten Vorkomm- nisse in Berlin mehrfach widerlegt, hat am Montag ein neues Dementi erfahren. Nasen, Zinger, Brüste sind schon in Menge abgebißen wor- den, daß aber auch die Ohren selbsten Angriffen ausgesetzt sind, möchte doch wohl neu sein. Der erste Fall dieser Art kam am letzten Montag in Berlin vor. In einem Hause der Rosenthaler Vorstadt waren zwei Frauen so hart aneinander gerathen, daß es der energischen Intervention des Gensdarmen der einen Kämpferin bedurfte, um die Parteien aus- einanderzubringen. Ob nun der Friedensstifter seine eigene Frau glim- pflicher wie die andere behandelte, oder ob Letztere die Gemüthung über- haupt verhorreszirte — genug, sie schlug bei ihrem Gegenspons, und die- ser stießte dem Manne der Gegnerin seiner Frau einen Besuch ab, der zu schlagenden Auseinandersetzungen führte. Mäßig beugte er sich über seinen Gegner, einen kleinen, schwächlichen Menschen heran, ergriß ihn beim Kopfe und spie ihm dann sein eigenes Ohr in's Gesicht, das er ihm in der Wuth vollständig von der Wange abgebißnen hatte. Abgesehen von der Verwundung scheint der Beschädigte keine bedeutendere Ein- buße an der Gesundheit erlitten zu haben, denn am Dienstag erschien er bei der Staatsanwaltschaft mit einem Strafantrage und legte derselben persönlich sein abgebißenes Ohr vor.

(Ein Urtheil.) Der Bukarester Grundbesitzer Herr Jzoranu war wegen der bekannten Mißhandlung des gewissen Polizei- präfecten der Hauptstadt Herrn Vasilie Jiotu — dem er mehrere Ohrfeigen verjagt und Stodhiebe ertheilt hatte — vom Tribunal zu einer 10tägigen Arreststrafe verurtheilt worden. Der Cassations-Hof hat diese Freiheitsstrafe in eine Geldbuße von 150 alten Piastern verwandelt. (Ein Fürst am Süßer wahnfinn gestorben.) Fürst Konstantin Wrede, ist am 2. d., wie das „N. Wiener Bl.“ meldet, der Luftsturz erlegen. Als Fürst Wrede in den letzten Tagen des verfloffenen Jahres in's Zarenhaus gebracht wurde, fand es der Pri- mararzt der Männerabtheilung für gerathen, den Fürsten in besondern Gewahrsam zu geben. Die Toßnacht war eine so hochgradige, daß die Gefahr nahe lag, der Fürst würde sich an seinen Leidensgenossen ver- greifen. Als man ihn durch einen Korridor eskortirte, schritt eben ein toßzüchtiger Hieshpanerzelle vorüber. Fürst Wrede, ein ihmstlöser Mann, stürzte sich, schreckliches Gekohl ausstoßend, auf den ganz Unbekannten, und nur die festen Häute der Wächter verhinderten einen ernstn Kampf zwischen den beiden Toßzüchtigen. In der Zelle wurde der Zustand des Fürsten noch bedenklicher. Man mußte den Fürsten an sein Bett festbinden.

### Landwirthschaftliches. Zur Frage der Landwirthschaft auf Hermannstädter Gebiet.

Wenn der Geseztigte als Nichtfachmann (als Laie) einige Worte zu der von unserem landwirthschaftlichen Bezirksvereine angeregten Frage über die Mittel, wie die Bewirthschaftung der Grundstücke auf Hermann- städter Gebiet ertragreicher zu machen wäre, zu sprechen sich erlaubt, so muß er im Voraus Ihre gütige Nachsicht sich erbitten.

Auch hier können, meiner unvoreziften Meinung nach, wo die Einsicht und das Wissen fehlt, gründlich und nachhaltig nur gute Schilfen dazu verhelfen, denn von Jugend auf (von Grund aus) muß ge- baut werden, wenn eine dauernde Besserung durchgreifend wirken soll. Denn die neuere Landwirthschaft sieht mit so zahlreichen und ausgedeh- nten Fäden des allgemeinen Wissens in innigem Zusammenhange, daß nur ein jahrelanges Studium dieser Hilfswissenschaften auch eine gründ-

liche Ausbildung in der Landwirthschaft herbeiführen kann, deren Anwendung den höhern Ertrag unserer Grundstücke von selbst sichern würde.

Dieses wäre aber ein Vorbau für die Zukunft, — um schon der Gegenwart zu helfen, dürften meiner Meinung nach vor Allem folgende Mittel empfohlen werden. Das erste Mittel wird mittels einer Dief- cultur durch entsprechendes Pflügen den jetzt noch unniütigen gelegenen Untergrund der Aeder zur Ueberweirung heranzuziehen, — ein weiteres Mittel durch eine bedeutende Düngung das veräumte theilweise nachzuholen, — ein drittes Mittel eine geregelte Fruchtfolge, — endlich würde zu diesen Mitteln auch die Anschaffung von land- wirthschaftlichen Maschinen zu gemeinsamem Gebrauche gehören, um die theuere und ungeschickte Handarbeit, wenigstens zum Theil zu ersparen.

Gestatten Sie mir heute eines dieser Mittel, die Düngung, aus- sätzlich zu besprechen. Hier würden nun Manche die Frage aufwerfen, wo nehmen wir den massenhaften Dünger her? — Die Beantwortung dieser Frage ist minder schwierig, wenn Sie Ihre Aufmerksamkeit auf folgende Gegenstände hinklenken wollen.

Das Erste ist der Stadtkoth, welcher bei uns in unverantwort- licher Weise vergeudet wird, während dieses Material in allen Städten der civilisirten Welt der Landwirthschaft, welcher es theilweise entnommen ist, dadurch zugeführt wird, daß man es durch Verkauf oder Verpachtung an Landwirthe überläßt. Hier hat man es zur Ausfüllung von tief- gelegenen Orten verwendet und dadurch in den Sommermonaten Mias- men erzeugt, welche alle Epidemien befördern, — gleichzeitig aber der Landwirthschaft durch Entziehung desselben bedeutenden Schaden zuge- fügt. Könnte dieser vorzügliche Dünger nicht irgendwo vor der Stadt aufgehäuft und alle Monate oder vierteljährig öffentlich versteigert wer- den, um auch denjenigen unserer Landwirthe Düngstoffe zuzulassen zu lassen, welche davon weniger benötigen und nicht die Mittel besitzen, auf einmal viel dafür auszugeben. Gevo wäre es mit dem Stalldünger zu halten, der in den päpstlichen Kasernen der Artillerie und Landwehr erzielt wird. In den Monaten Januar, Februar und März dürfte hie- durch der Stadt ein namhafter Nutzen erwachsen und wenigstens ein Theil des für diese gemieteten Kasernen ausgelegten Mietzinses zurück- vergütet werden, da um diese Zeit die Gärten die Mistbeete anlegen und der Pferdewist so gesucht ist, daß eine Fuhre davon mit 40 fr. und darüber bezahlt wird.

Vor Allem aber sind hier die von der ganzen landwirthschaftlichen Welt als vorzügliches Düngmittel anerkannten menschlichen Excre- mente zu berücksichtigen. Diese werden jetzt, um den Gesundheitszustand der Stadt zu heben, außerhalb derselben in offenen Gruben abgelagert aber nicht gehörig disinifizirt, so daß die Ausdünstungen derselben wieder allen möglichen Epidemien Vorschub leisten, ebenso wie früher, wo die- selben in den Giebin entleert, den thalabwärts liegenden Gemeinden diese Epidemien zuführten, woher sie dann wieder in die Stadt eingeschleppt wurden. Wird der Inhalt unserer Senkgruben auf den, wie ich oben bemerkte, in Gruben vor der Stadt aufzuhäufenden Stadt- und Straßen- schutt geföhrt und derselbe damit übergoßen, und dann wieder Stadt- schutt darüber gelagert, bis zu Haufen von einer gewissen Höhe, so könnte damit leicht eine Desinfection herbeiföhrt werden und die Haufen könnten, einzeln oder auch nur theilweise im Wege der öffentlichen Versteigerung verkauft, der Stadt einen namhaften Ertrag und unseren Landwirthen einen vorzüglichen Dünger in großer Menge liefern, endlich aber auch durch Versteigerung ihrer gesundheitsgefährlichen Ausdünstungen der Gesundheitszustand unserer Stadt sehr gewinnen.

F. Klog, l. l. Oberlieutenant, a. D.

### Literatur.

Hier bemerkenswerthe Broschüren:

1. In dem sehr thätigen Verlage v. Heimann (Erich Koschn) in Berlin, welche Firma bereits die vorzüglichsten philosophischen Schriftsteller des Alterthums und der Neuzeit in billiger Ausgabe geliefert, dazu die hervorragendsten Werke moderner Publicist und Geschichtsschreibung, ist soeben eine höchst bemerkenswerthe Broschüre erschienen unter dem Titel: Zur Civilehe. Vertheidigung der Civilehe = Rechte von Santa Jé gegen den Bischof von Paraná von Dr. José J. Lopez. Mit Bewilligung des Verfassers nach der vierten Auflage aus dem Spanischen bearbeitet von D. M. Waldert, Berlin 1874 (Preis 50 Pfennig). Diese Broschüre, voll Geist, Gelehrsamkeit und practischer Tragweite, haben die vereinigten Staaten der südamerikanischen argentinischen Republik auf Regierungskosten drucken und vertheilen lassen. Sie wird in alle Cultursprachen überjzt und ist ein überaus interessanter Beleg dafür, wie selbst katholische Staaten einen schweren Kampf mit der clericalen Hierarchie aufnehmen, um die bürgerlichen Rechte zu wahren. Ueberausend ist die Kraft der Beweisführung, daß die Republik sich gegen den Bischof aus Nothwehr vertheidigen müsse. Wir empfehlen das Werk allen Freunden des Fortschritts und der Staatsreht, damit sie auch hieraus erfsehen, wohin die Bannflüche der Kirche geföhrt haben.

2. Eine zweite, ebenfalls in Berlin bei Julius Springer 1874 er- schienene, geistvolle Broschüre ist die von John Prince Smith „Der Staat und der Volkshaushalt“. Der Verfasser zeigt darin, wie die Macht Quelle des Rechts ist und daß nur jene politischen Parteien zur Regierung berufen sein, welche durch ihre Befähigung die Kenntniß und den Wohlstand haben, um öffentliche Aufgaben zu erfüllen, eine Wahrheit, die hierzulande stets verkannt zu werden pflegt, weil man in der Municipalautonomie weit mehr Rechte sucht, als Pflichten, — während doch in der Regel das Ganze auf die Frage hinausläuft, wer wird am besten die öffentliche Last und wie übernehmen? Gewiß nicht die unverständigen, durch Armut und Verelmschaften niedergedrückte Menge. John Prince-Smith veröffentlicht hierüber tiefgehende Betrachtungen.

3. Eine dritte Broschüre, welche wir hier anschließen wollen, heißt: Selbstverwaltung und Reform der Gemeinde- und Kreis-Ordnungen in Preußen und Selfgovernement in England und Nordamerika von Dr. Teltkamp, welche ebenfalls einen Gegenstand behandelt, welcher zu unsern brennenden Tagesfragen gehört.

4. Als letzte Broschüre erwähnen wir: Schulze-Dehlißch und Schneider „Die Genossenschaften“, Berlin 1873, ein Hilfs- buch für diejenigen, welche solche Gewerdegensschaften gründen wollen. Hieher gehört wollen wir auf den bezüglichen Artikel im „Siebenbürgi- schen Volksfreund“ von Dr. Eugen von Trausdenfels“ in Kronstadt, 1874, verweisen und heben aus der einschlägigen reichen Literatur noch eine Broschüre hervor, welche der französische Ironpräsident verfaßt hat: „Die Gewerkevereine (Trades-Unions) in England“ vom Grafen von Paris, überjzt von Lehmann, Berlin, Springer. Alle erwähnten Schriften berühren tief das Interesse der Gegenwart und sind von edlem Geiste durchdrungen, damit ja das Wohl von Staat und Volk befördere.

### Offener Sprechsaal.

An die Eblliche Redaction der „Hermannstädter Zeitung“ in Hermannstadt. Die Eblliche Redaction wird ersucht, nachstehende Entgegnung auf- zunehmen: Dem ehrenwerthen „Bürger“ von Schäßburg in No. 11 der „Hermannstädter Zeitung“ diene zur Aufklärung:

daß, wenn Elternhaus und Schule im Interesse der guten Sache mit einander zu verkehren haben, die Verständigung vernünftiger Weise auf directem Wege mit Umgehung öffentlicher Blätter zu geschehen hat, daß die Schule, welche ihre Mittheilungen im gegebenen Falle immer unmittelbar an das Elternhaus zu richten pflegt, den nämlichen Vorgang auch von dem Elternhause beanspruchen muß, wenn es zwischen beiden richtig bestellt sein soll;

daß jede äußere Ordnung, zumal wie sie an den Unterlassen des hiesigen Gymnasiums seit jeher bestanden hat, bei 20—21° Kälte leicht für einen Augenblick ins Stecken gerathen kann, ohne daß deshalb ein „Schäßburger Bürger“ sich gegen die Schule und ihre Vorgesetzten öffent- lich zu erheben braucht,

daß das Nähere über den Vorfall in Prima im ordentlichen Weg persönlich bei dem Rector zu erfragen ist, daß die Lehrer des hiesigen Gymnasiums bisher keines Sach- walters in Schulangelegenheiten bedurft haben, und auch weiterhin dieses unbenehmen Patronates wohl leicht entbehren werden,

daß der Unterzeichnete selbst an jenem Morgen, wo von 5 Uhr früh auf seine Anordnung in den vom Schuldienner zu besorgenden Lehr- zimmern geheizt worden war, die Unkilden der Kälte in der Vorlesung im Dienste der Pflicht mit hat tragen müssen, ohne deshalb die Schäß- burger Bürgerchaft wegen alku niedrigen Thermometerstandes und ungenügender Feuerverhältnisse oder Heizapparate öffentlich anzuklagen, daß endlich, falls es dem Beschwerdeföhrender außer der Sache selbst noch um anderweitige Nebenabsichten zu thun ist, mir nicht bekommen kann, ihn in seinem ausgeführten Bergnügen irgendwie stören oder weiter belästigen zu wollen.

Schäßburg, 17. Januar 1874. Johann Ziegler, Rector.

### Geschäfts = Ausweis der Hermannstädter Sparkasse für das Jahr 1873.

Einnahmen.	
	fl. fr.
1. Baarer Kassaübertrag vom 31. December 1872	29.131 50 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
2. Sparkassa-Einlagen in 4842 Posten	1,363.953 98
3. Kapitals-Rückzahlungen von 317 Parteien	166.641 15
4. Realisirte und umgetauschte Hypothekar-Anweisungen	42.000 —
5. Zinsen von Actio-Capitalien	140.986 48 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
6. Rückverrechnete Vorjchüsse	28.555 1
<b>Hauptsumme der Einnahmen</b>	<b>1,773.268 13</b>
Ausgaben.	
1. Rückzahlungen von Einlagen an 2841 Parteien	1,548.414 79 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
2. Angelegte Kapitalien bei 150 Parteien	131.251 86
3. Uebernommene und umgetauschte Hypothekar- Anweisungen	30.500 —
4. Gegebene Vorjchüsse gegen Neujerjag	21.365 7
5. Verwendung des 1873er Reingewinnes	7.279 72
6. Zahlung der Steuer	764 11
7. Gehalte, Remunerationen, Unkosten	6.189 95
8. Kassa-Rest mit 31. December 1873	27.502 62 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
<b>Hauptsumme der Ausgaben</b>	<b>1,773.268 13</b>

### Einladung.

Freitag den 23. Januar d. J., Abends 6 Uhr, findet im Saale des Rudolfsgartens, Josefstadt, eine Versammlung des gesertigten Vereines statt, wozu nicht nur sämtliche Mitglieder dieses Vereines, sondern überhaupt alle Landwirthe und Freunde der Landwirthschaft hiemit freundlichst und dringend eingeladen werden. Tagesordnung: Fortsetzung der Discussion über die bei der letzten Versammlung angeregten Thematia.

Der landwirthschaftliche Bezirksverein zu Hermannstadt.

### Geschäftsbericht.

Hermannstadt, 20. Januar. Zufuhr schwach, Abjag besriedigend, Preise im Allgemeinen unverändert, nur Kukuruz zeigt etwas steigende Tendenz. Seit einigen Tagen Thauwetter.

### Telegramm

„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürgen Boten.“

Wien, 20. Januar. In der morgigen Reichsraths-Sitzung bringt die Regierung Gesetvorlagen ein betreffs vollständiger Aufhebung des Concordates und Regelung der äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche bezüglich der kirchlichen Aemter und Pfänden, Ausübung der kirchlichen Amtsgewalt und Seelsorge, bezüglich der katholischen theologischen Facultäten, Heranbildung der Candidaten des geistlichen Standes, bezüglich der kirchlichen Körperschaften, des kirchlichen Vermögensrechtes, der Staatsaufsicht über die Kirchenverwaltung und der gesetzlichen An- erkennung von Religionsgenossenschaften.

Städtische Musikkapelle. — Kapellmeister J. Berger.



Freudentische. Angelommen am 21. Januar 1874: Hotel Neurhrer. M. Rastali, Kaufmann, aus Baros-Ilijear; J. v. Kell, Magistratsrath, aus Kronstadt.

### Telegr. Wiener Cours vom 20. Januar 1874.

5% Metalliques	69 60	Ungar. Grundentlastungsbobl.	75 50
5% mit Alt-n. Nobem.-Zinsen	—	Teuresb.	74 —
5% National Anlehen (Silber)	74 65	Siebenb. "	74 —
1868er Staats-Anlehen	106 75	Frank.-Sch.	75 —
Reichsbanknoten	985 —	Silber	168 20
Kreditactien	241 —	R. l. Wagn.-Actien	—
Renditen	13 70	Raportrecht	907 1/2

Erledigungen.

Concurs.

In der Gemeinde A. B. zu Burgberg ist eine Stelle der beiden, nun im Rang und Gehalt gleich gestellten Lehrer mit einem absehbaren Seminaristen zu besetzen.

Gehaltsbezüge: 34 Kubel reine Frucht, 9 Kubel Kukuruz, 9 Kubel Hafer, 10 fl. 8 W. baar, 75 Prode, 75 Präbenten, die Hälfte der Sabbatthalen, Hochzeits- und Leichengebühren, der dritte Theil des Obfies und Strafes vom Friebofe, freie Wohnung und das erforderliche Brennholz.

Die Lehrer wechseln mit der Leitung und sind verpflichtet, zusammen einen Glöckner und Diacanten zu halten.

Vorschriftsmäßig documentirte Gesuche sind bis 30. Januar d. J. einzureichen bei dem evangelischen Presbyterium A. B. Burgberg, am 15. Januar 1874.

Concurs.

Zur Wiederbesetzung der Stelle des Prediger-Substituten, welcher in Augnießung erhält:

- a) Acker in drei Feldern, zusammen zu 22 Kubel Acker;
b) Wiesengrund ebenso zu 10-12 Fuhren Heu;
c) etwas Flachs, Erdäpfel und Krauterde und
d) Naturalwohnung nebst einem Bürger-Holzstoß, wozu
e) die Stolargebühren in der beiläufigen Höhe von 5 fl. 8 W. und
f) nach dem Ableben des emeritirten Predigers auch noch 72 fl. 28 fr. 8 W. aus der Pfarr-Rente hinzukommen werden,

wird hiemit der Concurs eröffnet. Bewerber wollen ihre gehörig instruirten Gesuche bis den 1. Februar l. J., Mittags 12 Uhr, an das gefertigte Presbyterium richten. Magaret, am 11. Januar 1874.

Das evang. Presbyterium A. B.

Nro. 32/1874.

Concurs-Ausschreibung.

Aus Anlaß dessen, daß die vereinigte Pfarrer- und Lehrerstelle der evangelischen Kirchengemeinde A. B. in Thorda durch die Berufung Seiner Wohlgeb. des Herrn Pfarrers Kuntz nach Karlsburg-Kangentorf in Erledigung gekommen ist, wünscht die Thordauer Ecclesie A. B. diese Stelle mit einem Manne zu besetzen, der mit der Verwaltung des Pfarramtes zugleich den Unterricht in der einschlägigen evangelischen deutschen Schule, im Sinne der gesetzlichen Schulordnung, zu erteilen haben wird.

- 1. Freie Wohnung im Pfarrhause (zwei Zimmer, eine Küche).
2. Mietzins für die rückwärtige Wohngelegenheit im Pfarrhause 60 fl. — fr.
3. Acker und Fruchtgenuß von 25 Joch Feldgründen 60 " — "
4. Der Fruchtgenuß von drei Weingärten 30 " — "
5. Die Zinsen des Dobosischen Legates 21 " — "
6. Die Zinsen von drei anderen Capitalien 58 " 80 "
7. Jahresbeiträge der Ecclesienmitglieder 70 " — "
8. Stolargebühren und Schulgelde 30 " — "
9. Der Antheil an den Unterwältner Sinecur-Renten 88 " — "
10. Die bisher alljährlich bewilligte und auch für die Zukunft in Aussicht stehende Unterstützung aus der Dotation mit jährlichen 100 fl. bis 150 " — "

Aus diesem Einkommen ist die Grundsteuer und das Gebühren-Äquivalent mit etwa 30 fl. zu bestreiten. Die Bewerber haben die nach Vorchrift der Kirchenverfassung erforderlichen Zeugnisse bis 10. Februar d. J., Abends 6 Uhr, portofrei hieher einzusenden. Bei gleicher Qualifikation wird jenem Bewerber der Vorzug gegeben, welcher laut glaubwürdigen Zeugnissen nebst der deutschen Muttersprache auch der ungarischen Sprache mächtig ist. Der gewählte Bewerber hat, falls er nicht schon ordinirt ist, seine Ordination längstens binnen drei Monaten à dato der Wahl zu erwirken und die diesfälligen Kosten selbst zu tragen. Mühlbach, am 16. Januar 1874.

Das ev. Bezirks-Conistorium A. B.

Concurs.

Die Predigerstelle an der evang. Kirche A. B. in Broos vereinigt mit einer zu 18 wöchentlichen Lehrstunden verpflichteten Mädchenlehrerstelle ist zu besetzen. Da ein bereits veröffentlichter Concurs die Meldung academischer Candidaten nicht zur Folge gehabt, sind nunmehr auch nicht-academische unter den gesetzlichen Bedingungen zulässig. Die Bezüge sind: freie Wohnung, ein fixer Gehalt 495 fl., Stolaren etwa 110 fl., Schulgelbantheil 50 bis 80 fl., Augnießung von Grundstücken mit dem couranten Reinertrag 41 fl. 57 fr., 30 sieben. Viertel gemischter Frucht.

Documentirte Gesuche werden von dem gefertigten Presbyterium bis inclusive 14. Februar d. J., Abends 6 Uhr, angenommen.

Das evangelische Presbyterium A. B.

Fr.-Z. 41874.

Concurs.

Die Rectorstelle an der evang. Volksschule A. B. in Urwegen ist in Erledigung gekommen. Jahreseinkommen: 300 sieben. Viertel Weizen, 100 Eimer Most, 100 Brode, 86 Präbenten, Augnießung von einem Joch Ackerland, einem Weingarten, einer Wiese, einer Erdäpfelbeilage, einem Krautgarten nebst freier Wohnung und Beheizung und 31 1/2 fr. 8 W. von jedem Leichenbesandnis. Concurs-termin: 16. Februar d. J., 12 Uhr Mittags. Urwegen, am 13. Januar 1874.

Das evang. Presbyterium A. B.

Z. 14.721 Civ. 1873.

Amortisations-Edict.

Vom k. Gerichtshofe in Hermannstadt wird hiemit kundgemacht: Es sei über Ansuchen der Lina Kristea, eing. am 20. December 1873, Z. 14721, die Einleitung des Verfahrens zur Nichtigerklärung des ihr in Verlust gerathenen, auf ihren Namen ausgestellten Einlagebüchsele der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa vom 9. August 1873, Nro. 1072967, über 40 fl. bewilligt worden.

Es wird demnach dessen allfälliger Besitzer aufgefordert, seinen Besitz binnen sechs Monaten gegenwärtig bei diesem k. Gerichtshofe anzuzeigen, als sonst dieses Sparcassabüchsele für nichtig erklärt werden würde. Hermannstadt, am 27. December 1873.

Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

Vicitation.

Kundmachung

über eine Bau-Offert-Verhandlung, welche Montag den 16. Februar d. J., um 10 Uhr Vormittags in der k. Genie-Directionskanzlei in der Festung Karlsburg wegen Hinzugabe der im Laufe dieses Jahres aus dem Festungs-Clavis zu erbauenden Artillerie-Kaserne sammt Accessorien abgehalten wird.

Diese Bauten werden einzeln noch preisfestenweise, sondern nur an einen Gesamtübernehmer, oder an ein Gesamt-Übernehmens-Consortium vergeben und müssen bis Mitte October 1874 beendet sein.

Der Kosten-Voranschlag für die bei diesen Bauten vorzunehmenden einzelnen Arbeitleistungen ist folgender:

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes items like Erd- und Maurerarbeit, Steinmeyer-Arbeit, Zimmermanns-Arbeit, Spengler-Arbeit, Tischler-Arbeit, Schlosser-Arbeit, Schmied-Arbeit, Glaser-Arbeit, Anstreicher-Arbeit.

Im Kosten-Voranschlage für die Erd- und Maurerarbeiten ist der Werth der Mauerziegel und des zu den Fundierungen nöthigen Cements nicht inbegriffen, sondern es werden diese Materialien dem Bauunternehmer von der Genie-Direction beigegeben werden.

Bedingungen der Verhandlung: Die Verhandlung geschieht, mit Ausschluß jedes mündlichen Angebotes, bloß mittelst Entgegennahme schriftlicher Offerte von Procenten-Zuschüssen oder Nachlässen auf die Einheitspreise, nach welchen der Kosten-Voranschlag berechnet ist.

Diese Offerte müssen mit einer 50 kr. Stempelmarke versehen und in derselben der angebotene Procentenzuschuß oder Nachlaß auf die Voranschlagspreise mit Ziffern und Buchstaben genau angegeben, dann der Name, Wohnort und Charakter des Offerenten deutlich zu lesen sein.

Weiters muß dem Offerte ein Badium von 5% des Voranschlages, d. i. 4000 fl. 8 W., entweder in baarem Gelde oder in Staatspapieren oder in Hypothekar-Urkunden, dann ein speciell für die Uebernahme dieser Bauten von der Handels- und Gewerksammer ausgefertigtes Unternehmungsfähigkeitszeugnis beiliegen.

Es muß ferner in dem Offerte ausdrücklich erklärt sein, daß der Offerent sowohl die allgemeinen als besonderen Bedingungen für die Verhandlung und für die Bauausführung, als auch die Grundpreise des Kosten-Voranschlages, auf welche sein Procentenangebot lautet, genau eingesehen und verstanden habe und selbe für sein Offert als verbindend anerkenne. Es hat daher jeder Offerent nach der Einbringung seines Offertes diese Bedingungen zu lesen und zu unterschreiben.

Die Offerte müssen versiegelt längstens bis 9 Uhr Vormittags des 16. Februar d. J. bei der k. f. Genie-Direction in Karlsburg eingebracht werden, wo auf später einlangende Offerte keine Rücksicht genommen wird. Ebenso werden Offerte, welche im telegraphischen Wege einlangen, oder solche, welche den hier vorgeschriebenen Bedingungen nicht vollkommen entsprechen, unberücksichtigt bleiben.

Schließlich wird noch bemerkt, daß jene Unternehmer, welche des Kaufsches nicht kundig sind, einen gewerbetreibenden Baumeister als technischen Bauleiter aufstellen müssen, und daß der Ersterer nach Herablangung der Genehmigung seines Angebotes seitens des k. f. Reichs-Kriegs-Ministeriums das Badium von 4000 fl. auf die Höhe von 8000 fl. zur Caution erlangen muß.

Alle näheren Bedingungen und Preistarife liegen bis zum Verhandlungstage in der k. f. Genie-Directionskanzlei in Karlsburg zur Einsicht bereit. Karlsburg, am 15. Januar 1874.

Von der k. f. Genie-Direction.

Nicht zu übersehen!

Gänzlicher Ausverkauf.

Ich beehre mich einem geehrten p. t. Publikum die ergebendste Anzeige zu machen, daß unter der Concursmassa-Verwaltung mein Waarenlager in Manufaktur- und Kurzwaaren gänzlich und zu staunend billigen Preisen ausverkauft, zu deren geneigten Ansicht einladet hochachtungsvoll A. Lotharides.

Die Spiritus-Fabrik

des Gefertigten ist aus freier Hand unter vortheilhaftesten Bedingungen zu verpachten oder zu verkaufen. Sie liegt in der Vorstadt von Mühlbach an der Reichsstraße, 6 Meilen vom Alvinczer und 1 1/2 Meilen vom Karlsburger Bahnhofe entfernt, ist vor 4 Jahren ganz neu hergestellt worden, hat ein vorzügliches Wasser und erzeugt täglich 12 nieder-österreich. Eimer 35krädigen Spiritus. Mühlbach, den 15. Januar 1874.

Carl Dahinten, Leberermeister.

Neues Jahr, neues Glück!

Diesmal wiederum! ev. 150.000 Thaler. Glück und Segen bei Cohn!

Große, von der reis. Landes-Regierung garantirte Geld-Lotterie von über 2 Millionen 692,000 Thaler.

Dieses ist diesmal wiederum durch Gewinne ganz bedeutend vermehrt; sie enthält nur 79,000 Loose und müssen in wenigen Monaten in 6 Abtheilungen folgende Gewinne sicher gewonnen werden: nämlich 1 großartiger Haupt-Grand event. 150,000 Thaler, 100,000, 50,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 8,000, 2-mal 6,000, 1-mal 5,000, 2-mal 4,000, 2-mal 3,000, 3-mal 2,000, 4-mal 1,500, 20-mal 1,000, 8-mal 500, 413-mal 400, 23-mal 300, 54-mal 200, 900-mal 100, 75-mal 80, 25-mal 70, 50-mal 60, 10-mal 50, 2690-mal 47, 11725-mal 40, 31, 25, 22 und 2 Thaler.

Die Gewinn-Ziehung der ersten Abtheilung ist amtlich auf den 22. und 23. Januar d. J. festgesetzt, zu welcher das ganze Originalloos nur 6 fl. halbe " 3 fl. viertel " 1 1/2 fl.

5 W. lohet, und sende ich diese Original-Lose mit Regierungswappen (keine Fälschungen oder Privat-Lose) gegen frankirte Einzahlung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden den geehrten Auftragnehern sofort zu.

Die amtliche Ziehungsliste und die Verfertigung der Gewinnelder erfolgt sofort nach der Ziehung an jeden der Beteiligten prompt und verschwiegen.

Mein Geschäft ist bekanntlich das Älteste und Allerglücklichste, indem die bei mir Vertheiligten schon die größten Hauptgewinne von Thaler 100,000, 60,000, 50,000, oftmals 40,000, 25,000, 20,000, sehr häufig 15,000, 12,000, 10,000 Thaler etc. und jüngst in den im Monat October und November v. J. stattgehabten Ziehungen die Gesamtsumme von über 100,000 Thaler laut amtlichen Gewinnlisten bei mir gewonnen haben.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg.

Haupt-Comptoir, Bank- und Wechselgeschäft.

Ein Vormund eines 13jährigen Mädchens, welches deutsch und ungarisch spricht, wünscht dasselbe in einem ordentlichen Hause hier oder auf das Land im Dienste zu unterbringen. Auskunft in der Expedition dieses Blattes. 1-1

Das Haus

Nro. 25 auf der Neustadt ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres: Fingerlings-Gasse Nro. 1.

Ein Apotheker-Gehilfe,

diplomirt oder undiplomirt, der Landesprachen mächtig, wird unter günstigen Bedingungen aufgenommen. Ferner wird ein Practicant mit den nöthigen Schulkenntnissen gesucht von Sigm. v. Mihelyes in Karlsburg.

Baróther Steinkohle,

Schwefel- und Schlackefrei, geruchlos. Diese Kohle eignet sich wegen ihres gänzlich Mangels an Schwefel und Schiefer ganz besonders zur Feuerung, indem der nicht vorhandene Schwefel das Eisen einestheils nicht angreifen kann, andertheils der gänzliche Mangel an Schiefer einen sehr geringen Aschengehalt ergibt.

12 Centner Kohle = 1 Wiener Klafter Holz. Wagonladung à 200 Centner loco Bahnhof Hermannstadt = 76 fl. 49 fr. Befestlungen unter einer Wagonladung können nicht effectuirt werden.

Bergamt

der Siebenbürger Bank in Baróth. Hermannstädter Marktpreis (in österr. Währung) am 20. Januar 1874.

Table with 4 columns: Namen der Verkaufs-Artikel, Dester fl. fr., Mitt-lerer fl. fr., Min-derer fl. fr. Lists items like Weizen, Halbrucht, Korn, Gerste, Hafer, Kukuruz, Erdäpfel, Mündmehl, Semmelmehl, Weichpohlmehl, Schwarzpohlmehl, Erbsen, Binsen, Bohnen, Hirse, Heu, gebundenes, ungebundenes, Stroch, Lager, Streu, Die n.-ö. Klafter hartes Holz, weiches Holz, Nied.-österr. Pfund Rindfleisch, Kerzen, geg.

Die Krone der Erfindungen

Pompadour-Milch

von weil. Dr. Adalbert Rix, gewesener prämirter Arzt des Königreiches Ungarn, Schloß- und Festungsarzt der Stadt Wien und Pest, zu beziehen durch dessen Tochter

Bestellungen zu Bertha Rix, WIEN, Neubau, Breitengasse 5, Nr. 24.

Diese Pompadour-Milch hat eine derart überreichend ideale Wirkung, daß viele über Nacht alle wie immer Kranken haben den Hautausschlag vertrieben und dem Feind (der Giftsubstanz) eine Wunde und Paralyse verleiht, die Stammen in den höchsten medicinischen Kreisen erzeugt und mit Diplomen aller Art ausgezeichnet wurde. Die Wirkung ist eine momentane und wird für Unschädlichkeit garantiert.

Für Damen, die Walle, Theater, Concerte oder sonstige Abend-Unterhaltungen besuchen, und überhaupt Werth auf einen reinen zarten und weißen Teint legen, ein unentbehrliches Mittel.

Aufträge aus der Provinz werden sofort ausgeführt und sind von 1-6 Flaschen 20 kr. Verpackungsspesen bei Geldsendungen beizuschließen und werden Auswärts nur Flaschen à 1 fl. 50 kr. verkauft.



Ersteint außer der Sonn- und Feiertage täglich. Koffer für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., ein Monat 85 fr. Mit Befundung in das Haus 1 fl. Einzelne Nummern 5 fr. Mit Postversendung: Im Inland: halbjährig 7 fl. vierteljährig 3 fl. 50 kr. 6 W. Im Ausland: vierteljährig 4 fl. 50 kr. Redacteur und Eigenthümer Th. Steinhausen.

Abonnements-Büro bei Herrn J. F. Leonha

Nr. 18.

Wir haben schon gegenwärtigen Verwaltung Treibsch noch Fisch sind verhältnismäßig geringe Band gehen.

Wenn wir heute deshalb, weil gerade jetzt verhältnismäßig geringe gegeben ist zur Vornahme welche einer Restauration Die Wählerconscriptioen Wahlen selbst erfordern an diesen Vorgängen wogende Feldarbeit ruft.

Wenn wir recht im Sinne des provisorisch gegeben und auf wiederholt hingewiesen u Es muß uns desto geschieht, um dem Uebel im Wege der Kreisvertr zu setzen.

Das es doch immer Arrondirung noch ziem wohl das nicht als Wort machen, daß sie unentbehrlich bevorzucht. Und das in der Reichstag versprochen sein kann, das ist Jeder Augen die Majorität des die Berücksichtigung der anerkannt.

Also weder Arrond Organisirung — und der durch die heutigen erwachsen, wenigstens h Es ist höchste Zeit nach dieser Richtung hin nicht weiter bleiben kann ehrlich gesagt wird, so

Allerdings ist es Bestimmungen des prov zu wirken, zumal im An sind, ohne daß das es allein ein Wehler ist es die Kreisvertretungen th

Der Baron bei Es lag ja auch noch Felsberg zu brechen; u hielt, so war er doch in gelangt und schwankte, und her.

Aber die Unterthal hervorgerufenen Miston kommens, im Stillen d Der Rittmeister der Anlage ihres Gem er schauete, daß sich und schließlich sprach eheiter und in gewohnt Damit empfahl er sich, entließ; dieses Lächeln ihm schloß, in einen je und Palette von sich, u in das kleine Sopha.

Als sie zwei Stue sich mit der Generalin „Nun, hat sich h